

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 77.

Dienstag, 2. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichnung für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 45 mm breite Schriftgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitrubender und inbeträchtlicher Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Mit Rücksicht auf das in einzelnen Gegenden des hiesigen Bezirks immerhin noch zahlreich auftretende Fiebermiasma wird auf die Befolgung der Bekanntmachungen der Königl. Amtshauptmannschaft vom 16. April 1907 — Nr. 88 des Rieser Tageblattes — und vom 12. Juli 1911 — Nr. 163 des Rieser Tageblattes — nachdrücklich hingewiesen.

Als Mittel zur Miasmevergiftung wird vornehmlich das Ausgießen der Löcher mit Wasser, Jauche usw. empfohlen. Sollte auf die Verwendung von Gift gekommen werden, ist dabei zur Vermeidung von Nachteilen für andere Tiere (Vergiftungen) mit der größten Vorsicht zu verfahren. So sind giftige Körner oder Pillen sorgsam in die Löcher zu legen, diese aber dann gehörig zuzumachen.

Großenhain, am 19. März 1912.

866 c E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 25 des hiesigen Handelsregisters, die Firma
G. C. Brandt in Riesa

betreffend, ist heute eingetragen worden:

Die Gesellschafter Anna Julie vpl. Freude geb. Synel und Clara Franziska Synel sind ausgeschieden.

Riesa, den 30. März 1912.

Königliches Amtsgericht.

Sparkasse Riesa.

Kathaus

Einlagenbestand: 11 1/2 Millionen Mark.

Geruch Nr. 29.

Zinsfuß vom 1. 7. 12 ab
3 1/2 Prozent. **Verzinsung der Einlagen vom**
Tage der Einzahlung ab bis
zum Tage der Rückzahlung.

Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen-Einlagenbücher.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsver-
schriftlicher Aufträge. | kommnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Raffensstunden | Montags bis Freitags: 8—12 und 2—4 Uhr
Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächs. Gemeinden. Kostenlose Ueberweisungen.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Nachdem der II. Nachtrag zu unserer Sparkassenordnung die oberbefehlliche Genehmigung gefunden hat, bringen wir denselben hierunter zur öffentlichen Kenntnis.
Riesa, am 2. April 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

M.

II. Nachtrag zur Sparkassenordnung der Stadt Riesa vom 27. Februar 1905.

Der § 9 erhält künftig folgende Fassung:

§ 9.

Höhe der Einlagen.

Keine Einlage darf weniger als 1 Mark betragen.

Der Höchstbetrag sowohl der Einzeleinlage, als auch des Guthabens eines Einlegers darf 5000 Mark und, soweit es sich um Einlagen handelt, die von milden Stiftungen, von Vereinen oder Anstalten zur Wohltätigkeit oder zu gemeinnützigen Zwecken, von Krankenkassen, von vormundschaftlichen oder öffentlichen Verwaltungen herühren, 10000 Mark nicht übersteigen.

Der Sparkasse bleibt es jedoch unbenommen, nach der jeweiligen Lage der Verhältnisse durch öffentliche Bekanntmachung die erwähnten Höchstbeträge vorübergehend herabzusetzen, wovon aber die bereits bestehenden Einlagen nicht betroffen werden.

II.

Dieser Nachtrag tritt mit seiner Bekanntmachung in Kraft.

Riesa, am 20. März 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

(L. S.)

(ges.) Dr. Scheider, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.

(L. S.)

(ges.) Schönherr.

Nr. 1620 II.

Vorstehender II. Nachtrag zur Sparkassenordnung der Stadt Riesa ist im Auftrage des Königl. Ministeriums des Innern genehmigt und hierüber diese

Urkunde

ausgefertigt worden.

Dresden, den 29. März 1912.

Königliche Kreishauptmannschaft.

(L. S.)

(ges.) von Oppen.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 3. April ds. Js., von vorm. 8—12 Uhr gelangt auf der Freibank im hiesigen Schlachthof rohes Rindfleisch zum Preise von 50 und 30 Pfg., sowie gelachtes Rindfleisch und Kalbfleisch zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 2. April 1912.

Die Direktion des ködt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 2. April 1912.

Am 1. April sind beim hiesigen Kaiserlichen Postamt folgende Personalveränderungen eingetreten: Versetzt: Dem Postsekretär Verthold ist eine etatsmäßige Postsekretärstelle beim Postamt in Naugard (Pommern) übertragen worden. Ober-Postassistent Schwager nach Dresden, Bahn-Postamt 20, Postassistent Knorr nach Hohenstein-Ernstthal versetzt. Die Ober-Postassistent Albert Becker nach Dresden, Telegraphenamt, Genitschel nach Rossen, der Postbote Vogelgesang, unter Ernennung zum Landbriefträger, nach Hübnerau versetzt. — Zugeweiht: Dem Postsekretär Galant aus Wald (Rheinland) ist eine etatsmäßige Postsekretärstelle beim hiesigen Postamt übertragen worden. Ober-Postassistent Raumann von Hohenstein-Ernstthal hierher versetzt. Die Postassistenten Schinkel aus Radeben-Oberhainz und Paul Richter aus Plestewitz in Riesa etatsmäßig angestellt. Weiter sind zugeweiht: Die Postassistenten Seipert aus Dresden, Wädiger aus Wilsdruff und der Postgehilfe Guster aus Dresden. Bizelebedel im Schützen-Regiment Nr. 108 Karl Widner als Postanwärter angestellt. Die Postassistenten Epperlein von Wittig-Roitzschen, Seifert von Köschendorf, der Landbriefträger Schädlisch von Starbach, die Postboten Bachmann von Hübnerau, Lademann von Radeberg, Schmidt und Wäckerer von Rossen hierher versetzt. Militär-Invalide Juhra zum Postboten angeworben. — Befördert: Dem Postassistenten Pester und Uchner ist der Titel „Ober-Postassistent“ verliehen worden. Postassistent Oswald Widner und Postanwärter Pöhler zu etatsmäßigen

Postassistenten ernannt. — Ausgeschieden: Die Telegraphen-Beihilfin Helene Schlange ist aus dem Post- und Telegraphendienst freiwillig ausgeschieden.

Im amtlichen Teile dieses Blattes ist der 2. Nachtrag zur Sparkassen-Ordnung der Stadt Riesa ersichtlich, auf den noch besonders hinzuweisen wir um dessen nicht unterlassen möchten, weil er einen erfreulichen Fortschritt zunächst im Wesen der Kasse, weiter aber auch einen solchen für die Sparer und diejenigen bedeutet, die Gelder nur vorübergehend anzulegen beabsichtigen. Während nämlich bisher auf 1 Sparbuch 3000 M., von Vereinen usw. 5000 M. nur nach und nach eingezahlt werden konnten, ist es künftig gestattet, auf 1 Buch 5000 M., von Körperstellen usw. 10000 M. anzulegen und zwar können diese Beträge in ihrer ganzen Höhe mit einer Einzahlung bewirkt werden. Diese den neuzeitlichen Verhältnissen angepassten Änderungen werden sicher vielfach Anklang finden und dies umso mehr, weil die Sparkasse Riesa vom 1. Juli d. Js. ab alle bei ihr angelegten Gelder zur täglichen Verzinsung mit 3 1/2 % verzinst und bekanntlich auch bei Abhebungen höherer Beträge das größtmögliche Entgegenkommen zeigt.

Zu unserer gestrigen Mitteilung, betreffend 125 Gram auflegen!, wird uns mitgeteilt, daß diese Notiz infolgedessen nicht richtig sei, als eine Vorchrift, daß vom 1. April ab nicht mehr 100 Gramm, 20 Gramm und 5 Gramm auf die Waagschale gelegt werden dürften, vielmehr das 1/2-Pfundgewicht von 125 Gramm ausgelegt werden müsse, nicht beziehe. Die Zeitschrift „Deutscher Eisenhandel“, an die wiederholt Anfragen gerichtet wurden, ob das Verwiegen mit drei Stücken (100, 20 und 5 Gramm) noch gestattet sei, hat direkt die Kaiserl. Normal-Eichungskommission um Auskunft hierüber ersucht und folgende Antwort

erhalten: „Weder in der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 noch in den hierzu erlassenen Ausführungs-Bestimmungen der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission findet sich eine Vorschrift, daß zum Abwiegen bestimmter Warenmengen bestimmte Gewichtsgößen angewendet werden müssen.“ Daraus geht, so bemerkt die Redaktion der genannten Zeitschrift, also klar und unzweifelhaft hervor, daß keinerlei Bestimmungen bestehen, die in dem obenangeführten Sinne angelegt werden könnten, daß es also jedem Händler freisteht, zum Abwiegen bestimmter Gewichtsmengen auch mehrere Gewichtsstücke zu benutzen. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, verfügt das hiesige Eichamt noch nicht über die neuen Eichstempel. Infolgedessen konnten die hiesigen Händler die neuen Gewichtsstücke, nach denen eine große Nachfrage war, noch nicht zum Verkauf bringen.

Der Aufruf für die Sammlung von Geldspenden zur Erwerbung eines Militärflugzeuges „Velpzig“ hat einen derartigen Erfolg gehabt, daß schon jetzt die Beschaffung von zwei Flugzeugen gesichert erscheint. Am Sonnabend waren bei den Sammelstellen der „Velpziger Neuesten Nachrichten“ und des „Velpziger Tageblatt“ insgesamt 53 279,36 M. eingelaufen. — Zur Errichtung einer Flieger-Schule in Halle brachte der Sächsische Luftschiffverein zusammen mit zwei auswärtigen Sektionen 50 000 M. auf; 100 000 M. sollen noch gesammelt werden. Die Stadtverordneten beschlossen daraufhin gestern, das Unternehmen durch einen Preisnachlaß von 3 Pfg. auf Gas zu Ballonfahrten zu fördern.

Im Dresden tagte am Sonntag im Börsensaal des ködtlichen Schlachthofes eine große Fleischer-Gesellen-Versammlung, einberufen vom Fleischer-Gesellen-Verein zu Dresden unter der Leitung seines Vorsitzenden Otto Grubbe, in welcher die Gesellen-Vertreter

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 69 Pfg.; bei Abholung an jedem Posthalteamt Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus

nur 55 Pfg.

Wittenberg, Saagen, Chemnitz, Dessau, Döbeln, Freiberg, Glanitz, Großenhain, Heidenau, Leisnig, Oschatz, Riesa, Mittweida, Pirna, Plauen, Reichenbach i. S., Riesa, Weichenfels, Wernigerode, Wurzen, Zeitz, Zerbst und Zwickau vertreten waren. Der Vorsitzende beleuchtete die zeitlichen Verhältnisse im Fleischergewerbe und wies auf die bisherige deutsche nationale Fleischergewerkschaftsbewegung hin. Obermeister Dreßler-Freiberg sprach namens des Bezirksvereins Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes warme Worte der Sympathie für den neugründenden Bund. Auch der Generalsekretär des Nationalen Landesvereins für das Königreich Sachsen, Oberleutnant von Brause, begrüßte die neue Gründung der sächsischen Fleischergewerkschaft mit warmen Worten, erinnerte an den durch das Eintreten der nationalen Arbeiterkraft verhinderten Kohlenarbeiterstreik im Ruhrrevier und schloß mit dem Wunsch auf ein festes Handlungsgeschehen der handwerkstreuen Gesellen und Meister. Abgesandte Herbert-Beipzig wandte sich gegen die Bestrebungen und Ziele des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Fleischergewerkschaften Deutschlands, worauf unter allgemeiner Zustimmung die Annahme folgender Resolution erfolgte: „Die heute zwecks Gründung eines sächsisch-anhaltisch-thüringischen Fleischergewerkschaftsbundes in Dresden versammelten Fleischergewerkschaften und Vereine auf nationaler Grundlage sind erforderlich. Sie erklären ihren Anschluß an den Deutschen Fleischergewerkschaftsbund mit dem Sitz in Berlin für diesen; als Sitz für den sächsisch-anhaltisch-thüringischen Fleischergewerkschaftsbund soll vorläufig Beipzig gewählt werden. Bundesorgan ist die „Deutsche Fleischergewerkschaftszeitung“. Die Versammlung wählte hierauf Otto Herbert-Beipzig zum ersten, Otto Grubbe-Dresden zum zweiten Vorsitzenden. Der Tagung schloß sich eine Besichtigung des neuem Schlachthofes an.

Da der Streik im Kohlenrevier ungeschwächt anhält, so ist auch im Elbegebiet noch keine Milderung zu erwarten. Der Kohlenverkehr in Ruffig steht vollständig still. Umgeschlagen wurden am 30. März nur 3 Wagen Kohle, Reglekohle für die sächsisch-schlesische Dampfmaschinen-Fabrikation, dagegen 66 Waggons Güter. Vor dem Elbumblickplatz Teschen-Baube befinden sich zurzeit 3 Dampfer und 70 Deckelkähne. Vom 1. Januar sind insgesamt 960 beladene Schiffe und 58 Frische von Böhmen nach Deutschland eingefahren, die vor Pirkmühle, Reippen oder Schandau zur gollamitischen Abfertigung gelangten.

Der Nationale Arbeiterbund für das Königreich Sachsen hielt am vergangenen Sonntag in Dresden eine erweiterte Vorstandssitzung ab, an der sämtliche Vorsitzende der Bundesvereine teilnahmen, und die sich in der Hauptsache mit der von Herrn Pastor Richter-Königsbrunn, dem Organisationsleiter der Evangelischen Arbeitervereine, gewünschten Verschmelzung des Nationalen Arbeiterbundes für das Königreich Sachsen mit dem Verbande Evangelisch-nationale Arbeitervereine Sachsens beschäftigte. Es wurde eine solche Verschmelzung einstimmig abgelehnt, jedoch beschlossen, zwecks gemeinsamer Bekämpfung der Sozialdemokratie und deren Gewerkschaften in ein Parteiverhältnis mit dem Verbande Evangelisch-nationale Arbeitervereine Sachsens zu treten, vorausgesetzt natürlich, daß sämtliche auf nationalem Boden stehenden Arbeiterorganisationen Sachsens sich einem solchen Parteiverhältnis anschließen. Alle Verbände sollen mit ihren Spitzen einen Landesauschuß bilden, der in nationalen Fragen usw. über ein Zusammenarbeiten aller Organisationen zu beschließen hat. Neu aufgenommen in den Bund wurde der rund 1200 Mitglieder zählende Vaterländische Arbeiter-Unterstützungsverein zu Neugersdorf. Weiter wurde beschlossen, den Bundestag am 5. Mai in Wittenberg abzuhalten.

Neben die Bedeutung der mit dem 1. April in Kraft getretenen neuen Maß- und Gewichtsordnung wird geschrieben: Die Entwicklung von Handel und Verkehr und die Wandlungen auf sozialem Gebiet haben Veränderungen des aus dem Jahre 1868 stammenden Maß- und Gewichtswesens notwendig gemacht, die in dem Gesetz vom Jahre 1908 verwirklicht sind. Da diese Veränderungen teilweise von erheblicher Bedeutung für unser Wirtschaftsleben sind, lohnt es wohl, sich über die Einzelheiten klar zu werden. Das Gesetz, das gestern in Kraft trat, dehnt einmal den Bereich der Eichpflicht aus. So unterliegen Bierkäfer von jetzt ab der Eichpflicht, und ebenso alle Förderwagen und Fördergestelle im Bergwerksbetriebe, die zur Ermittlung des Arbeitslohnes dienen. Auch auf die Konsumvereine, Genossenschaftsmolkereien und andere Vereine, deren Geschäftsbetrieb sich auf die Mitglieder beschränkt, ist die Eichpflicht ausgedehnt. Auch der Großhandel muß sich in Zukunft geicher Maße und Gewichte bedienen, auch wenn er nicht in offenen Verkaufsstellen statifindet. Entgegengelommen ist man dem Publikum durch Zulassung des Bierstelpfundes und des Halbpfundes. Der Bundesrat hat die Vollmacht erhalten, weitere Gegenstände in die Eichpflicht einzubeziehen und Gegenstände, die nach der Fassung des Gesetzes eichpflichtig sein könnten, davon auszunehmen. Auch kann der Bundesrat für bestimmte Arten von Betrieben, insbesondere im Verkehr mit dem Ausland, die Anwendung von Meßgeräten zulassen, die nicht auf dem metrischen System beruhen. Von diesen Vollmachten hat der Bundesrat bereits Gebrauch gemacht. So sind die Wassermesser, die Maße der Feldmesser und gewisse Lehren der Maschinenfabriken von der Eichpflicht befreit. Bei der Herstellung von Textilwaren und für den Verkehr mit dem Ausland auch für einige andere Waren ist die Benutzung fremder Maße und Gewichte zugelassen. Mit diesen Erleichterungen sind die Wünsche der betreffenden Handels- und Gewerbetreibenden erfüllt. Die zweite große Neuerung bezieht sich darauf, daß mit wenigen Ausnahmen von jetzt ab alle eichpflichtigen Gegenstände der Nachmessung

pfligt unterliegen, d. h. sie müssen in bestimmten Fristen — von 2 Jahren, für einige Ausnahmen von 3 Jahren — zur Nachmessung vorgelegt werden. Bisher war die Sorge für die Nachmessung seiner Meßgeräte jedem selbst überlassen; wer unrichtige Meßgeräte benutzte, verfiel einer Strafe. Dies hatte große Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten im Geschäftsbetrieb zur Folge, da die Meßgeräte noch richtig war oder nicht. Durch die Neuordnung der obligatorischen Nachmessung wird das Publikum vor Betrugungen geschützt, wenn die Gegenstände ordnungsmäßig dem Eichbeamten vorgelegt sind. Dabei ist die Organisation so getroffen, daß dem Publikum die Nachmessung möglichst bequem gemacht wird. Die Eichmeister werden zum Zwecke der Nachmessung Vereinerungen ihrer Bezirke vornehmen, für welche Tag und Ort amtlich bekanntgemacht werden. Gegenstände, die noch kein Jahresgeheim tragen, weil sie vor dem 1. April eichpflichtig sind, müssen im Jahre 1914 bzw. 1915 zur Nachmessung vorgelegt werden. Entscheidend an der Neuordnung ist auch die Tatsache, daß durch die neue Maß- und Gewichtsordnung ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung des Maß- und Gewichtswesens im Reiche getan ist. Denn Bayern hat auf gewisse Sonderrechte auf diesem Gebiet im wesentlichen verzichtet.

Der König hat mit Rücksicht darauf, daß sein Geburtstag auf den Sonnabend vor Pfingsten fällt, genehmigt, daß die Feier seines Geburtstages in den Schulen wie auch sonst im laufenden Jahre auf den 21. Mai verlegt wird.

Der Spielplan der Dresdener Königl. Hoftheater ist für die Osterfeiertage wie folgt festgelegt: Opernhaus: Ostermontag: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Ostermontag: „Mignon“. Dienstag: „Der Rosenkavalier“. Schauspielhaus: Ostermontag: „Die Nibelungen“. Ostermontag: „Die Erziehung zur Ehe“ und „Gottsche's Geburtstag“. Dienstag (außer Abonnement): „Der Peter“. Sondervorstellung für den Vereinsverband akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands.)

Dresden. Mit dem gestrigen Tage sind die Landgemeinden Großburg und Kleinburg zu einer politischen Landgemeinde Burg, sowie die Landgemeinde Erbsdorf mit der Stadtgemeinde Brand unter dem Namen Bergstadt Brand-Erbsdorf vereinigt worden.

Dresden. Die Stadtverordneten hat sich seit einiger Zeit bemüht, die Gemeinde in eine höhere Klasse des Wohnungsgeldtarifes für Reichsbeamte zu bekommen. Die letzten Arbeiten waren erfolglos. Ob die künftigen Erhebungen über Wohnungsmietpreise, die ja mehr und mehr steigen, und für eine neue Eingabe verwandt werden sollen, Erfolg haben werden, ist fraglich. Der Bau von Kleinwohnungen seitens der Stadt nimmt seinen Fortgang und dürften am 1. Juli wiederum 36 Wohnungen in den Vorstädten Pieschen und Trachau bezugsbar sein. Dieselben, in der Regel aus Stube, Kammer und Küche bestehend, sollen im Preise von 300 bis 380 Mark hauptsächlich an fahrende Familien vergeben werden. Dieser Tage erhielt auch der Stadtrat Dr. Dehne anlässlich der Hygieneausstellung vom Präsidenten Jallidres das franz. Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Stollberg. Die ansehnlichen Niederschläge im Januar und Februar ließen die Feuchtigkeit bis auf einen Meter Tiefe in den Boden einbringen, aber darunter ist die Erde ganz trocken. Im März brachten nur die letzten Tage geringe Niederschläge, so daß wir beim Ausbleiben starker Niederschläge bald wieder mit Wassermangel zu kämpfen haben werden. Die Stadt Stollberg hat jetzt eine Tiefbohrung von 50 Meter vollendet und das Bohrfloch führt der natürlichen Wasserleitung täglich etwa 170 Kubikmeter Wasser zu. Trotzdem werden noch alle im vorigen Jahre in Aussicht genommenen Privatbrunnenbauten zur Ausführung gebracht, weil die Wassermenge des vorigen Jahres noch in zu geringer Erinnerung ist.

Pirna. Ein junger Kaufmann aus Dresden, dem sein Gehalt ausgezahlt worden war, wußte mit dem Gelde nichts Besseres anzufangen, als in einem Auto eine Spritztour nach Pirna zu unternehmen. Er gedachte des alten Wortes: „Nur halb freut sich der Mensch allein“ und lud in Dresden ein Mädchen, dessen Bekanntschaft er gemacht hatte, zu der Fahrt ein. Der junge Mann hatte schon eine schwere Nacht hinter sich, in der er dem Alkohol mehr als ihm gut war, zugesprochen hatte. Kein Wunder, daß der Jüngling, von der Müdigkeit überwältigt, einschlieft. Diesen Augenblick benutzte die Dame, ihm den Rest des Geldes zu stehlen und das Weite zu juchen. Glücklicherweise bemerkte er den Verlust noch zur rechten Zeit und setzte der Täterin nach, die denn auch am Bahnhof ermittelte wurde. Dort hatte sie schon mit einem Käufer wegen einer Fahrt nach Neberstedt verhandelt, als sie festgenommen wurde. Das Portemonnaie fand sich in der Tasche. Der junge Mann, der sein Geld wiedererhielt, wußte nichts Besseres damit anzufangen, als es bis auf den letzten Heller zu vergehen.

Waldbreitungen. Zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete sich das Begräbnis unfers des jenseitigen Frankens im besten Mannesalter entschlafenen Stadtoberhauptes, des Herrn Bürgermeisters Vogt. Zur Trauerfeier hatten sich die Vertreter der hiesigen und vieler auswärtigen Behörden, eine Abordnung der Bur-senschaft Eueria-Leipzig, viele Beamte, Vereine und Korporationen mit Fahnen eingefunden. Die Gesangsvereine „Ossian“ und „Germania“ leiteten den ersten Akt mit einem Trauergesang ein, dann spendete Herr Pfarrer Becker den Trost der Kirche. Nachher widmeten dem Dahingegangenen Vizebürgermeister Kommissionsrat Breuning, Stadtrat Pause, Stadtvorordneten-Vor-sitzer Juchacz, Rathschaffler Dr. Rechenberg, Stadtrat Luckweil namens des Gewerbevereins, Bürgermeister Zepher-Mittweida für die Bürgermeister-Vereinigung, Bürgermeister Dr. Meißner für die Stadt Thum, deren Oberhaupt früher der Verstorbene war, und Stadt-

sekretär Viehweger für den Verein sächsischer Gemeinde-beamten.

Scheibenberg. Im benachbarten Trottendorf ging während der Arbeiten in einer Lehmgrube plötzlich ein Seil des lockeren Lehmbofens nieder und verschüttete die beiden Arbeiter Emil Selmann und Arno Kübler derart, daß es angestrengtester Tätigkeit bedurfte, die beiden Unglücklichen aus der auf ihnen liegenden Lehm-schicht zu retten. Sie wurden bewußtlos und mit Rippen-, Arm- und Beinbrüchen aufgefunden. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, die schwer Verletzten, die beide Familienväter sind, am Leben zu erhalten.

Schneeberg. Bei heftigem Schneegestöber gab es hier ein Wintergewitter mit starken Donnerbölen und Blitzen. Nach wenigen Minuten schon war aber Schneefall und Gewitter vorübergegangen.

Hohenstein-E. Die hiesigen Fabrikarbeiter reichten in insgesamt 14 Betrieben Besuche um 10prozentige Lohnerhöhung ein. Auch die Hausarbeiter, wovon hier noch ca. 200 sind, reichen in den nächsten Tagen dieselbe Forderung ein. Begründer sind die Besuche mit den gestiegenen Lebensmittelpreisen. Auch in Lichtenstein-Gallenberg, wo ebenfalls Leinen, Jodelins und Portieren fabri-ziert werden, sind die Arbeiter in die Lohnbewegung ein-getreten.

Pirk L. W. Durch den Hufschlag eines Pferdes schwer verletzt wurde am Freitag der 62 Jahre alte Land-wirt Bauerfeind aus Schöwin. Der alte Mann kam mit einem Handwagen vom Felde und setzte sich an einer steil abfallenden Wegstrecke auf seinen Wagen, ihn mit den Füßen lenkend. Dabei fuhr er in ein ihm entgegen-kommendes Geschirr, wodurch das Pferd scheute, ausstieg und Bauerfeind an die Brust traf. Dadurch hat er schwere innere Verletzungen erlitten, die seine Wiederher-stellung fraglich erscheinen lassen.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schlossers Friedrich Wilhelm Hager, der vom Schwur-gericht Kurlische am 30. Januar zum Tode verurteilt worden ist. Er hat am 10. August 1911 im Gerners-heimer Balde die geschiedene Frau Marie Jiweder er-mordet. Am Sonnabend mittag versuchte in Stöt-teritz der Markthelfer Johann Karl August Kirsten seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschließen. Die Frau griff jedoch verzweifelt zu und faßte den Revolver, jedoch sie nur eine leichte Handverletzung erhielt. Kirsten versuchte noch mehrere Schüsse auf die Frau abzufeuern, doch verjagte die Waffe, und er unterließ dann auf Witten seiner Frau weitere Gewalttätigkeiten. Kirsten wurde von der Kriminalpolizei in seiner Wohnung verhaftet.

Leipzig. Vorgefunden wurde der Markthelfer Kirsten seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschließen. Er gab auf dem Pärnerweg in Stötteritz mehrere Schüsse auf die Frau ab, die jedoch nur leicht verletzt wurde. Der Täter wurde später verhaftet.

Schleiz. In Rirschau sind drei Bauerngüter voll-ständig niedergebrannt. Die gesamte Ernte, landwirtschaft-liche Maschinen usw. wurden ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Leipzig. Die beim Caféier Chlamatsch beschäftigte Marie Seibel überschüttete sich mit Spiritus und zün-dete sich selbst an. Sie wurde in hoffnungslosem Zu-stande ins Krankenhaus gebracht. Sie hinterließ einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Aus Liebe zu meiner Frau. In meinem Mantel befinden sich 10 Kronen von meinem Lohn, für diese laufe mit einem Kranz und laffer mich mit meiner Frau begraben!“

Kaninchenzucht

Welch großen Wert das Fell des Kaninchens besitzt, geht aus der folgenden Behandlung von Alfred Kuffo, Vorstand der hiesigen Sektion (für Kaninchen-zucht) der k. u. k. Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Wien, hervor, die sich in Nr. 11 der Allgemeinen Kaninchen-zeitung, Berlin, vorfindet. Dieser Bericht lautet: „Ka-ninchenfell, in der Pelzbranche Kaninselfe benannt, sind der bedeutendste Pelzartikel und erzielen in Europa un-gefähr 150 Millionen Mark pro Jahr. Nach einer Sta-tistik Leipziger Kaufwarenhandler gelangen jährlich 50 Millionen Kaninchenfelle aus Europa und 20 Millionen aus Australien auf den Markt, während aus der ganzen Welt nur circa 47 Millionen Felle der übrigen Pelztiere zum Verkauf kommen. Die Vereinigten Erblastements von E. u. G. Chapal Brezot u. Cie. in Montreuil bei Paris (Aktienkapital 10 Millionen Franc) allein liefern über 7 Millionen Kaninselfe pro Jahr, die einen Han-delswert von 20 Millionen Franc haben und in anderen großen Färbereien und Jurischereien in Frankreich, Bel-gien und Deutschland (Marktführer bei Leipzig und Anfel a. Rh.) werden gleichfalls Kaninselfe für Pelz-werk vorgefertigt. Der Preis der Felle richtet sich nach deren Größe, Dichtigkeit und Nachschonung und beläuft sich auf 10 M. bis 60 M. das Tausend; die weißen, Wei-ßen, aber sehr feinen chinesischen Felle, welche für Per-melin-Nachschonung dienen, kosten 15 M. für 18 Stück; die kleinen, ebenfalls feinen australischen Felle, häufig für Mantelwerk-Nachschonung verwendet, kosten ebenfalls. Nur Januar und März finden alljährlich die großen Kaninselfe-Auktionen in Chalons statt und die Preise sind jetzt um 20 bis 40 Proz. höher, als im Vorjahre, weil in Frankreich wegen Futtermangels sehr viele Ka-ninchen, jung und nicht ausgewachsen, geschlachtet werden mußten, wodurch ein bedeutender Ausfall an großen Fellen entstanden ist und Amerika als großer Käufer auftritt. Dabei ist die Nachfrage nach allen Pelz-gattungen somit auch nach Kanin-, äußerst lebhaft, denn der Bedarf steigt von Jahr zu Jahr. Die jetzige Mode der weißen Tamenhäute hat wieder den Preis von Ka-ninchenhaaren, welche ja auch sonst zur Fabrikation runder, feiner Perren- und Tamenhüte dienen, sehr ge-steigert und die in Frankreich (Vons-Le-Tannien im Gu-ra) und England erzeugten Kleidungsstücke aus grauer

Das weiße Angora-Kaninchenwolle, welche wärmer als Wolle und in der besten Ausführung zehnmal wärmer als Wollseide, kosten heute mehr, weil sie von russischen, Automobillisten, Jägern, Brust- und Wichtelenden viel begehrt werden. Bekanntlich eignet sich Kaninchenleder für Schuhe und ist so weich wie Chevreuilleder, dabei wasserdicht und sehr dauerhaft. In neuester Zeit wird es für Verkleidungen bei Wasserfahrzeugen benutzt. Die bessere Felleverwertung und der ermöglichte Absatz von Hauten der Angora- und anderer Kaninchen (gerupft, aus der Quarung und dem Restbau) erhöhen selbstverständlich den Nutzen der Kaninchenzucht.

Vermischtes.

Dr. Das Okerer als Heiratsvermittler.
Von einer romantischen Geschichte, in der ein bescheidenes Okerer mit Glück und Erfolg die sonst im allgemeinen nicht immer dankbare Rolle eines Heiratsvermittlers gespielt hat, berichtet eine französische Zeitschrift. In dem amerikanischen Staat New Jersey steht die Fährzucht bekanntlich in hoher Blüte, und zur Osterzeit gehen gewöhnlich große Fährzuchtbesitzer nach Europa, um hier auf dem Eiermarkt den Wettkampf mit den heimlichen Erzeugnissen aufzunehmen. Eine der größten Fährzuchtbetriebe New Jerseys ist die Farm von Blad Hill, die Frau Putnam gehört. Für ein neunzehnjähriges junges, hübsches Mädchen aber, wie dies Edith Putnam, die Tochter der Farmbesitzerin, ist, bietet das Leben in einem Fährzuchthofe wenig Kurzweil. Und so kam es auch, daß sie im vergangenen Jahre, als die großen Okerer-Zuchtbesitzer nach Europa verabschiedet waren, einen übermühtigen Einsatz hatte. Es war nur ein Scherz, ein romantischer Zeitvertreib, oder der blühenden jungen Edith kam die Idee, irgendeines der Okerer als Boten zu dem ihr noch unbekanntem idealen Manne ihres Herzens zu benutzen. Sie nahm eines der Eier und schrieb mit Tinte auf die Schale ihren Namen, dazu New Jersey und darunter die lateinische Bemerkung: „Neunzehn Jahre; blaue Augen; blonde Haare.“ Ob Edith Putnam noch auf eine Antwort wartete oder ob sie ihre „Eierpost“ inzwischen vergessen hatte, wird nicht erzählt, aber der Zufall ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und wenige Wochen später traf auf Blad Hill ein Brief ein, der an Miß Edith Putnam gerichtet war und den Poststempel Birmingham trug. Der Schreiber muß ein nicht weniger romantisches Gemüt als die junge Amerikanerin gewesen sein, denn der Brief lautete sehr kurz und bündig: „Ihre kleine Postkast hat mich heute erreicht, das Ei war ausgezeichnet, und von Ihren blauen Augen habe ich den ganzen Tag geträumt. Ich nehme daher den nächsten Dampfer nach Amerika. Ich werde es wagen, mich vorzustellen.“ Und da die Liebe bekanntlich keine Hindernisse kennt, fuhr der begehrtesten Herr aus Birmingham wirklich nach New York und begann sich nach dem genauen Wohnort der Familie Putnam zu erkundigen. Denn Miß Edith hatte auf ihrem Okerer zwar ihren Namen und den Staat angegeben, aber genauere Angaben der Adresse unterlassen. In New York waren seine Bemühungen fruchtlos, aber in Trenton, der Hauptstadt von New Jersey, hatte er nach langem Suchen mehr Glück und erfuhr schließlich, wo Blad Hill lag und daß dort die Familie Putnam wohnte. Das romantische Abenteuer nahm ein günstiges Ende, die beiden jungen Leute schienen einander zu gefallen, denn wenige Monate später erschien das junge Paar vor dem Pastor des Nachbarortes, um sich trauchen zu lassen. Das Okerer hat also seine Pflicht getan.

Der neue Sonnenschirm der Pariserin. Das Aprilwetter, das uns noch bevorsteht, haben die Pariserinnen schon hinter sich, der launische schnelle Wandel von Sonnenschein und Regen, den uns der April bringt, geht über die Pariser im März nieder. Mit der stetig durchgehenden Frühlingssonne sind nun auch die langweiligsten Frühlingsmoden erschienen und die größte Ueberraschung unter ihnen bringen dem neugierigen Beobachter die neuen Sonnenschirme der Pariserin. Sie sind hübsch, aber auch seltsam. Denn die neuen Sonnenschirme haben ihre alte Form abgestreift, sind nicht mehr rund, an Stelle der abgewölbten etwa pilzförmigen Gehäuse sieht man die Pariserinnen ihren ganzen Leib unter wunderbar geformten Aufsätzen aus Seide und Taffet verbergen. Statt des eisernen Schirmgerüsts hält sich diese wunderlichen Gebilde in Form. Einige dieser neuen Sonnenschirme haben fast die Form riesiger Tulpen, und andere Modelle haben die Form von Kissen, die bereits dazu ausgenutzt, um in der Vorhanggebung die Blume nachzuahmen. Andere Schirme gemahnen an den Turban des Orients oder an chinesische Pagoden. Sie haben den Vorzug, daß sie auf der einen Seite offen sind und einen Blick auf das Gesicht der Trägerin gestatten.

Das Modeorakel der Römer. Das elegante junge Rom hat einen schweren Verlust zu beklagen: sein Führer, sein Ratgeber, sein Orakel der Mode und des guten Tons ist von dem Tode in das Reich überführt worden, in dem man sich nicht mehr über Colturen, Kravatten und gesellschaftliche Formen den Kopf zu zerbrechen braucht. Das Modeorakel der Römer war eine ungewöhnlich begabte und geistreiche Journalistin, Signora Sobrero, die unter dem Namen „Mania“ schrieb und in der Tat die römischen Gesellschaftsformen seit Jahren beeinflusste. Sie war die Hohepriesterin der komplizierten Geheimnisse des modischen Lebens, die Lehrerin und Meisterin der guten Manieren, eine Frau von ungerwöhnlichem Wissen und ungerwöhnlichem Geschmack. Von ihr lernte die jüngere Mode, wie man die Kravatten zu binden hat, und ehrgeizige junge Damen, die davon träumten, bei Hofe vorgestellt zu werden, ließen sich von Mania darüber unterrichten, welche Haltung und Gebärden das spiegelnde Hofparquet fordert und welche Colture und welche Toiletten man anlegen muß, um ruhmvoll im Kranz der Schönsten zu bestehen. Eine

Der bekanntesten Arbeiter von Mania ist ihre Modernisierung des im 16. Jahrhundert von dem berühmten Humanisten della Casa verfaßten „Handbuchs für Kofseute“, das sie der modernen Zeit anpaßte. Man findet das Buch heute in den Händen jedes eleganten Römers und jeder eleganten Römerin. Frau Sobrero konnte auf einen romantischen Lebenslauf zurückblicken. Sie war die Tochter eines Piemonteser Offiziers, studierte in Turin und verlebte sich dabei in einen Ausländer, der sich als ein Mann von Titel und Würden ausgab und auf Honoraria große Vändereien besaß. Die junge Studentin ließ sich bestechen, heiratete und mußte dann, zu spät, entdecken, daß sie einem Abenteuerer in die Hände gefallen war. Als sie ihren Gatten nach Honolulu begleitete, stellte sich heraus, daß er in seinem Heimatlande nicht just den besten Ruf hatte und seinem Vater, einem armen Tischler, schon manche bittere Stunde bereitet hatte. Als der Mann seine Frau und ihre Ingehoßin zur Welt gekommenes Töchterchen zu misshandeln begann, entfloß die Gattin nach San Francisco und kehrte schließlich nach Italien zurück, wo sie nach einem langen Prozesse glücklich die Annullierung ihrer Ehe durchsetzte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. April 1912.

Berlin. Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei im 2. Oldenburger Wahlkreis bittet um die Veröffentlichung folgender Erklärung: Alle bisher verbreiteten Nachrichten über die Nachfolge des Reichstagsabgeordneten Träger sind Kombinationen, die jeder Grundlage entbehren. Die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Kandidaten sind noch nicht abgeschlossen. Die endgültige Aufstellung eines Kandidaten für die Fortschrittliche Volkspartei erfolgt am 2. Osterfeiertage in Barel.

Berlin. Heute treten die bisherigen Schiedsrichter im Schneiderstreit in Jena zusammen. Sie haben nach dort die Leiter der in Betracht kommenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geladen und wollen nochmals einen Einigungsversuch unternehmen. — Die Nachforschungen nach den drei vermißten Schülern haben bis jetzt in die Nacht zu irgendwelchen positiven Ergebnissen nicht geführt. — **Frederichsruh.** In der Kapelle des Mausoleums fand gestern die Konfirmation des Fürsten Otto v. Bismarck statt. An der Feier nahmen teil u. a. Grafin Wilhelm v. Bismarck, Graf Ranken und Fürst Gendel von Donnersmarck. — **New York.** Infolge Rücklaufs ihrer Lohnverträge haben gestern 250 000 Weichholzen- und 170 000 Hartholzen-Arbeiter die Arbeit eingestellt. Eine Einigung auf der Basis des Westholzen-Tarifes in der heutigen Konferenz zu Philadelphia gilt für wahrscheinlich. Immerhin wird mit einem Ausfall von 40 Millionen Tounen gerechnet.

Wien. Der Inhaber des in Liquidation befindlichen Bankgeschäfts Carauer & Förster, Bankier Förster, ist gestern wegen Verstoßes gegen das Depotgesetz verhaftet worden.

Deuzen b. Regis. Auf dem hiesigen Tagebau Grube Kraft 2 geriet ein türkischer Arbeiter zwischen zwei Vork, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Seine Arbeitskollegen schafften sofort an Ort und Stelle ein Grab aus, um dem Toten der Erde zu übergeben, als der Obersteiger hinzukam und die sofortige Ueberführung des Toten anordnete.

Boschum. In der Martin-Schmelze des Boschumer Vereins wurde gestern der Beschluß einer Viehpfanne herausgedrückt, wodurch das flüssige Metall hinauskies und sieben Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Paris. Aus Clairmont (Dep. Oise) wird gemeldet, daß die Automobillisten, die von dem Wärdner des Schlosses Meuz für Landredner gehalten wurden, lediglich neugierige Touristen waren. Die Verurteilung sei aber infolge der Blutlatten von Masgeron und Chantilly in der ganzen Gegend so groß, daß man überall Ueberfälle von Automobillisten befürchte.

Paris. Der „Matin“ schreibt: Der Widerstand, den der Sultan Muley Hafid anfangs der Unterzeichnung des Protektorkontrahes entgegensetzte, bezog sich fast ausschließlich auf diejenigen Vertragsklauseln, die Bestimmungen über die Rechte Spaniens und die Internationalisierung Tanger enthalten. Frankreich hat, indem es mit Nachdruck diese beiden Bestimmungen aufrecht erhielt, einen neuen Beweis seiner Redlichkeit Spanien und England gegenüber gegeben. Hoffentlich wird die Madrider Regierung die von Frankreich bei dieser Gelegenheit bewiesene freundschaftliche Haltung anerkennen.

Paris. Der Direktor der Sicherheitsbehörde Guichard ließ gestern nachmittag in Fontenay St. Honoré zwei Leute namens Prevost und Coulob in dem Augenblick verhaften, als sie einen Kassenboten der Bank von Frankreich überfallen wollten. Der Kassenbote trug eine Million in Banknoten und 50 000 Francs in Goldstücken bei sich. Es heißt, daß die Verhafteten mit Revolvern bewaffnet waren. Man glaubt nicht, daß sie zu den Automobillisten in Beziehung stehen. Die Vereitigung des Anschlages ist insbesondere dem von der Bank von Frankreich zum Schutz ihrer Kassenboten getroffenen Maßnahmen zu danken. — In dem verzeigten Anschlage wird weiter gemeldet: Die beiden Verhafteten gehörten guten Familien an. Coulob, der vor kurzem seinen Militärdienst beendet hat, verjuchte als Schauspieler und Schriftsteller seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Prevost war als Stadtreisender in einem Spitzengeschäfte angestellt. Es heißt, der Leiter der Sicherheitsbehörde Guichard hat vor etwa acht Tagen die Anzeige erhalten, daß gegen vier namentlich bezeichnete Kassenboten der Bank von Frankreich Anschläge verübt werden sollen. Drei dieser Kassenboten, die in der Umgebung von Paris Einkassierungen zu besorgen hatten, wurden zu diesem Zwecke Automobile zur Verfügung gestellt und Polizeibeamte als Begleiter beigegeben. Zum Schutze

der Kassenboten wurden mehrere Detektivs aufgedeckt, die alsbald die beiden genannten Kassenboten Coulob und Prevost, als sie dem Kassenboten in der Rue St. Honoré auslauernden, festnahmen. Die beiden Verhafteten haben ein volles Geständnis abgelegt. Prevost erklärte, daß er, während sein Helfershelfer den Kassenboten mit einem Revolver bedrohen sollte, diesen durch einen Hammer Schlag betäubte und der Geldkassette herabstahlte. Gleichwohl sind mehrere Blätter der Ansicht, es werde nicht leicht sein, gegen die beiden Kassenboten die strafrechtliche Verfolgung aufrecht zu erhalten, da das Gesetz die bloße Absicht nicht bestraft, und die ihnen zur Last gelegten Taten lediglich vorbereitende Handlungen darstellten. — Die Untersuchung hat ergeben, daß sich die beiden Verhafteten Coulob und Prevost der Beihilfe eines Chauffeurs verließen hatten, der ihnen nach vollbrachten Ueberfälle bei der Flucht beihilflich sein sollte. Der Chauffeur konnte sich jedoch im letzten Augenblicke kein Automobil verschaffen. Es wird gegenwärtig auf ihn gefahndet. Von den beiden Verhafteten Coulob und Prevost hat der letztere ein volles Geständnis abgelegt, während Coulob hartnäckig leugnet. Bei ihnen wurden ein Hammer, eine Zange zum Zerschneiden von Lederriemen, ein flüssiges Quantal und eine Spritze vorgefunden. Sie hatten die Absicht, den Kassenboten zu Boden zu schlagen und eventuell zu vergiften.

London. Obwohl einige Kohlenhändler von Northumberland und Durham eine Mehrheit zu Gunsten der Wiederaufnahme der Arbeit zeigen, so wird doch die Abstimmung in diesen beiden Grafschaften im ganzen eine erdrückende Majorität gegen die Wiederaufnahme der Arbeit ergeben. Nach den Berichten aus Hise und Kiroth erklärt sich dort eine Majorität von 3 : 1 gegen die Wiederaufnahme.

London. Die Londoner Kohlenbörse hat beträchtliche Preisermäßigungen eintreten lassen.

London. Die Times meldet aus New York vom 1. April: In Chicago sind 15 000 Zimmerleute zur Bekämpfung von Lohnhöchungen in den Aufstand getreten. Bauarbeiten im Werte von 140 Millionen werden von dem Streik betroffen. Die organisierten Zimmerleute in Des Moines (Iowa) haben ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Die Bewegung droht sich auszubreiten.

London. Die Times melden aus Shanghai vom 1. April: Sunjassen und die provisorische Regierung haben heute in einer formellen Sitzung der Nationalversammlung ihre Kanten niedergelegt und ihre Siegel abgegeben.

London. Die Zahl der Bergleute, die gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben, wird auf 30 000 Mann geschätzt. Die letzten Rissen über die Abstimmung der Bergarbeiter sind 98 639 für und 100 193 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit, bei einem Stimmverhältnis von 43 000 gegen 20 000. Die stärksten Mehrheiten für die Fortsetzung des Streiks finden sich in Nordengland, besonders in Lancashire und Yorkshire und in Durham und Northumberland. Bemerkenswert ist die große Zahl der Stimmenthaltungen in diesen Revieren. In Midland gab es bisher nur eine geringe Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit. In Sunderland kam es gestern zu Unruhen. Ein starker Trupp von Streikenden warf Fenster ein und versuchte unter Steinwürfen das Empiretheater zu fällen. Sie wurden erst nach längerer Zeit von der Polizei zerstreut.

Paris. Ein Transport von in dem Kampfe gegen die Beni Marzin verwundeten Soldaten wurde gestern angegriffen. Ein Offizier wurde verwundet. Die treugebliebenen Stämme sind in Unruhe. — Der Gesandte Regnault und General Moliner wurden gestern vom Sultan zur Falkenjagd eingeladen.

Washington. Morgan Shuster, der ehemalige perische Generalkonsul ist zum Südamerikanischen Vertreter der National City Compagnie ernannt worden. Die Gesellschaft, die an die National Citybank angeschlossen ist, beabsichtigt südamerikanische Anleihe zu vermitteln.

New York. In Wayne (New Jersey) sind gestern drei Pulverfabriken explodiert, wobei zwei Personen getötet und eine Anzahl weiterer Personen verletzt wurden. Die Umgebung wurde durch die Explosionen erdbebenartig erschüttert.

Gingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Daß die höchste Fertigkeit für unsere Schüler begonnen hat, kann man immer mehr und mehr beobachten, denn wenn man einen Blick durch die Straßen wirft, so sieht man die buntenfarbigen Mägen hindurchschimmern. Es ist eine wohlthuende Zeit für unsere Schüler und möge der Wettergott ihnen recht hold sein, damit sie sich im Freien recht bewegen und neue Kräfte sammeln können. So mancher Schüler aber vertreibt sich auch bei seinen Lieben zu Hause im Kreise der Familie die Zeit teils durch Unterhaltung, teils durch Raolerspielen usw. Das letztere betrifft nun hauptsächlich unsere Seminaristen, deren Aufgabe es ist, sich auch im Musikalischen auszubilden. Doch muß die Zeit des Lebens auch immer eine angebrachte sein, denn nicht selten kommt es vor, daß sich die jungen Kräfte, ohne sich hierbei etwas zu denken, nach dem Mittagstisch an das Raolier setzen und so recht seßliche Stimmung erwecken. Dies ist jedoch weniger angenehm in den Mittagstunden, denn so mancher, der gerne sein Mittagsschlafchen nach angestrengter Arbeit hält, wird dadurch in eine förmliche Ausrangung gebracht. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Eltern der Betreffenden ihre Söhne darauf aufmerksam machten, denn es gibt so manch andere Stunden im Laufe des langen Nachmittags, wo man sich der Musik widmen kann, ohne daß dadurch jemand geküßt wird.

Ein Beamter und früherer Schüler.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“,
Riesa. Donnerstag, den 4. April, abends 8 Uhr,
Versammlung im Hotel Kronprinz. Um zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

M. S. B. Orpheus. Mittwoch, d. 3. d. M., 8³⁰ Vorstands-
sitzung u. 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinszmr.

Kaufmännischer Verein, Riesa.

Die diesjährige ordentliche
Hauptversammlung
unseres Vereins findet Dienstag, den 16. April, abends
1/9 Uhr in der „Bildstrasse“ hier selbst statt.
Anträge für die Tagesordnung sind binnen fünf
Tagen bei Unterzeichnetem schriftlich einzureichen.
Riesa, 2. April 1912. **Der Vorstand:**
Ernst Bille.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“ Verband Bobersien.

Den 1. Feiertag im Gasthof „Admiral“ zum Besten
unserer Milchpflege
grosses Konzert,
ausgeführt vom Doppelquartett „Vedertafel“, Gröba.
Neue Kompositionen.
Bediegene Gesamtspiele. Feine Chorgesänge.
Klaviermusik von bewährten Künstlern.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Im Vorverkauf 30 Pfg. bei den Herren Bühnlein und
Hermann Richter.
Um zahlreiches Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung,
daß ich meine

Schuhmacherei nach Goethestraße 86 part.

(neben dem Restaurant zur Eintracht) verlegt.
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen
bestens danke, werde ich bemüht sein, mir dasselbe auch
fernerhin zu erhalten. Hochachtungsvoll

Richard Thomas.

Schokoladen-Haus Riesa

Hauptstraße 19
Endpunkt der Straßenbahn.

Morgen Mittwoch, den 3. April, eröffne unter obiger
Firma ein Schokoladen- und Konfitüren-Geschäft.

Frühere Tätigkeit in dieser Branche und erste Geschäfts-
verbindungen setzen mich in den Stand, meine Kundschaft
in Qualität und Auswahl entsprechend zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittet Clara Goldbach.

Geschäftsverlegung.

Einem sehr geehrten Publikum von Riesa und Um-
gebung teile ich hierdurch mit, daß ich meine

Bau- und Möbelfacherei
von jetzt ab nach

Hauptstraße Nr. 58

nach dem Hause von „Stadt Leipzig“ verlegt habe.

Indem ich meiner werten Kundschaft für das mir
bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke,
bitte ich ergebenst, mich auch fernerhin durch geschätzte
Aufträge gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein
eifrigstes Bestreben sein, durch solide und preiswerte Arbeiten
meine werten Kunden aufs Beste zufriedenzustellen.
Hochachtungsvoll

August Schöne, Tischlermeister.

Ehe Sie kaufen

besichtigen Sie mein enormes Lager in
Korsetts, Leibchen etc.

Gut sitzende Fassons für stärkere Damen.
Bestellung nach Maß innerhalb 4 Tagen.

Wettinerstr. 8. Martha Engel.

Modewarenhaus Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hasse — Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Steiners Eisenbettstellen
bronziert oder lackiert von
M. 11.50 an.

Steiners Sprungfederböden
zum Einlegen in Holzbett-
stellen, jede Größe lieferbar.

Besonders bewährt und beliebt:
Steiners Paradies-Übermatratzen
(Reform-Unterbetten)
von M. 8.50 an.

Praktischer Ersatz für Feder-
Unterbetten.

Steiners Paradies-Matratzen
Kopfkissen
Steppdecken.

Das Paradiesbett,

das zweckdienlichste,
naturgemäßeste, hygienisch ein-
wandfrei und
schönste Bett der Welt.

Steiners Betten u. Zubehör-
teile sind aufgestellt in der
Sonder-Betten-Abteilung in
der ersten Etage.



Emil Penzel, Schuhgeschäft

Hauptstraße 15

empfehlen zum bevorstehenden Osterfest **elegante Herren- u. Damenstiefel**
in modernen Fassons und bekannt guter Qualität vom einfachsten bis zum elegantesten.
Sie finden in meinem Geschäft alle anderen Sorten Schuhwaren zu billigen Preisen.
Reparaturen prompt und billig.

Anfertigung nach Maß in tadellos sauberer Ausführung.

Die Würze des Festes ist eine Tasse guter Despang-Kaffee.

Wir empfehlen unsere vorzüglichen
und feinstschmeckenden Röstkaffees
in den Preislagen zu

150, 160, 170, 180, 200, 250 Pfg.,

welche stets frischgeröstet zum Verkauf kommen.

Spezialität:

Kaiser-Mischung,
2.50 M. p. 1/2 kg.

Gebrüder Despang, Riesa

Erste Riesaer Kaffee-Handlung und Großrösterei.

Schellfisch,

Capitan, Seelachs,
alles pro Pfund 25 Pf.
morgen früh frisch, empfiehlt
Clemens Bürger,
Wid., Geflügel-
und Fischhandlung.

Fisch-Verkauf.

Lebende Goldfische sind mor-
gen auf dem Markte zum Ver-
kauf. **Zul. Pösch.**

Speise- und Saatkartoffeln

offert **H. Vandsberger,**
Rathshausplatz, **Berlin,**
Friedrichstr. 2.

R. Richter's Tanzlehrinstitut

Bismarckstraße 44.

Der bereits geführte, von mehreren jungen Kauf-
leuten und Beamten zusammengetane

Separat-Tanzkursus

beginnt **Montag, 22. April** (Damen 7 Uhr, Herren
9 Uhr) im **Hotel Höpfer.**

Werte Interessenten, welche vielleicht durch unsere
Unwissenheit bei Besendung der Einladungen übersehen
sein sollten, werden höflich gebeten, ihre Anmeldung bis
15. d. M. in meiner Wohnung, **Bismarckstraße 44,**
gütigst bewirken zu wollen. Hochachtungsvoll

Rob. Richter, Ballettarrangeur, nebst Tochter
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Einer hochgeehrten Ein-
wohnerschaft von Riesa hier-
mit zur Nachricht, daß sich
meine Wohnung von heute ab

Hauptstr. 10,
„Restaurant zur Burg“,
befindet.

Geinrich Wachtel,
Kubraufschäft.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt

Gröba,

Strehler Straße Nr. 11,
Blochwig, Schuhmacher.
Dasselbst wird Wäsche zum
Waschen und Plätten aus-
genommen.

Damen Mädchen- Kinder Hüte

in großer Auswahl bei
Emil Winkler
Albertplatz.

Getragene Hüte werden
bei Einzahlung neuer Zu-
sätzen unentgeltlich ge-
schmackvoll aufgearbeitet.

Gutblumen

in großer Auswahl,
Grabfränze

Preis vorrätig, empfiehlt billigst

Gulda Wittner,
am Albertplatz,
früher Boetischstraße.

Apfelsinen,
süß und saftig.

6 Stk. 30, 35 und 40 Pf.,
Blutapfelsinen,
6 Stk. 45 Pf., empfiehlt
S. Tittel.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Eierplinsen
freundlichst ein
Max Stelzner.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Otto Richter, Neu-Weida.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Mittwoch früh
Schlachtfest.

„**weiterer Blick**“.

Morg. Mittwoch **Schlachtfest.**

Hekt. Parfischhöden.

Mittwoch **Schlachtfest.**
Ergebenst **D. Vogel.**

Kirchenchor.

Mittwoch — 5 Uhr —
Sonntag — 4 Uhr —
Probe in der Kirche.

Freiwillige Sanitätskolonne

Donnerstag, den 4. April,
abends 8 Uhr **Übung.**

Wegen der bevorstehenden
Inspektion und Prüfung ist
Erscheinen aller Kameraden
unbedingt nötig.

Der Kolonnenführer.

Den lieben Konfirmanden,
welche das Grab unserer teu-
ren Entschlafenen, der Mit-
konfirmandin

Gulda Minna Strenbel
schön mit Blumen schmücken
herzlichen Dank.
Gott lob, den 31./3. 12.
Familie Strenbel.

Herzlichen Dank

den lieben Konfirmanden von
Weida für die Schmückung
des Grabes unserer lieben,
unvergesslichen

Lisbeth.
Familie Jährholt, Orna.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Niesau.

Nr. 77.

Dienstag, 2. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Die Einlegerguthaben

Bei den privaten und öffentlichen Sparkassen im Reich und in Sachsen finden in einer vortrefflichen, tiefgründigen Arbeit des Oberlehrers Max Reinicke „Ueber den Anteil Sachsens an der deutschen Volkswirtschaft“ — Beilage zum Jahresbericht der öffentlichen Handelslehreranstalt in Plauen i. S., Ostern 1912 — eine besonders interessante Beleuchtung, indem ein Vergleich der Einlegerguthaben bei den privaten und öffentlichen Sparkassen während der Jahre 1900 bis 1908 die Entwicklung derselben mit Hilfe von Verhältniszahlen in folgender Weise darlegt:

Jahr	Einlegerguthaben bei den privaten und öffentlichen Sparkassen im Deutschen Reich 1000 Mtl.	Verhältniszahl	Einlegerguthaben bei allen Sparkassen in Sachsen 1000 Mtl.	Verhältniszahl	Auf 100 Mtl. Einlegerguthaben kommen in Sachsen Mtl.
1900:	8 838 583	100	925 295	100	10,47
1901:	9 552 128	108,1	997 846	107,8	10,44
1902:	10 313 315	116,6	1 083 556	117,1	10,51
1903:	11 090 716	125,5	1 170 437	126,5	10,55
1904:	11 896 356	134,6	1 254 704	136,2	10,55
1905:	12 675 124	143,4	1 331 619	143,9	10,51
1906:	13 411 271	151,7	1 411 082	152,5	10,52
1907:	13 920 609	157,5	1 471 981	159,1	10,57
1908:	14 552 555	164,6	1 520 385	164,3	10,45

Der „Vogl. Anz.“ bemerkt dazu: Der Verfasser macht unseres Wissens als Erster auf den ganz eigenartigen Parallelismus des Wachstums der Einlegerguthaben im Reich und speziell in Sachsen aufmerksam. Er zeigt aber auch durch seine Uebersicht, daß der Anteil Sachsens an den Einlegerguthaben bei den Sparkassen im Reich größer ist als der Bevölkerungsanteil. Nach den Berechnungen, die B. Fatio im „Journal de Statistique Suisse“ für das Jahr 1900 gibt, wobei allerdings auch die Postsparkassen mit berücksichtigt werden sind, entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland 188,20, in Sachsen aber 277,63 Franken. Hieraus auf die Ergebnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit im allgemeinen zu schließen, ist indes nicht angängig, weil das Sparen zielbewusstes Handeln ebensoviel auf dem Gebiete der Konsumtion wie auf dem der Produktion ist. Hat die Spartätigkeit in Sachsen relativ große Ergebnisse gezeigt, so darf man annehmen, daß das Sachsenvolk seine produktive Tätigkeit hoch entwickelt hat, daß andererseits in ihm aber auch eine starke Selbstzucht vorhanden ist, das Produkt häuslicher und västlicher Erziehung.

Welches Gebiet wirtschaftlicher Betätigung wir auch streifen, so schließt der Verfasser seine wertvollen Darlegungen, immer finden wir, daß unser Land und Volk einen in hohem Grade beachtenswerten Stand im Deutschen Reich einnimmt, einen Anteil an der deutschen Volkswirtschaft besitzt, der weit über das durch die natürlichen Verhältnisse gegebene Maß hinausreicht, und der nur gewonnen werden konnte durch die Tätigkeit unseres Volkes im Verein mit der nie rastenden Fürsorge unseres weisen Herrscherhauses.

Die Streifbewegung der Bergarbeiter.

Im Zwickauer Revier streikten am Sonnabend von 4184 Bergarbeitern 2358, mithin 54,4%, und gestern früh von 4689 Mann 2456, mithin 52,3%. Insgesamt streikten am 29. März von 8952 Grubenarbeitern 4810 oder 53,7% gegen 54,1% tags zuvor und von 2965 Arbeitern über Tage 296, also 10%. Zusammen streikten also von 11 917 Bergarbeitern 5106, also 42,8% gegen 43,1% tags zuvor. Im Lugau-Oelsnitzer Revier streikten am 29. März von 8393 Grubenarbeitern 3807 oder 45,4% gegen 45,7% tags zuvor und von 10 789 Bergarbeitern 3961 oder 36,7% gegen 37% tags zuvor.

Die während des Ausstandes im Ruhrrevier begangenen zahlreichen Gesetzwidrigkeiten finden jetzt ihr gerichtliches Nachspiel. Alle Strafstaten werden durch die Justizbehörden scheinlich verhandelt, sodas schon eine Reihe von Fällen abgeurteilt ist. Einige leichtere Uebertretungen von Ordnungsvorschriften wurden mit Geldstrafen zwischen 30 und 80 M. geahndet, schwerere Fälle von Ungehorsam gegen polizeiliche Anordnungen, sowie unbefugtes Waffentragen und Beschädigungen Arbeitswägen wurden in fünf Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen, in zwei Fällen mit je vier Wochen bestraft. In der Mehrzahl der übrigen Fälle handelte es sich um die typischen Streikaustrittsdelikte, wie Bedrohung, Ohrverletzung und tätliche Angriffe auf Nichtstreikende. Nach § 153 der Reichsgewerbeordnung steht darauf Gefängnis bis zu drei Monaten, falls nicht nach dem allgemeinen Strafgesetz härtere Strafe eintritt. Bei den bis jetzt erfolgten 46 Verurteilungen betragen die Strafen in sechs Fällen von vier Tagen bis zu einer Woche Gefängnis; auf zwei Wochen Gefängnis wurde zweimal, bis zu drei Wochen viermal und bis zu einem Monat 13 mal erkannt. Von den Verurteilten haben fünfzehn zwei Monate zu verbüßen,

während die höchste Strafe von drei Monaten einmal verhängt wurde. Beamtenbeleidigung, Bedrohung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Landfriedensbruch und tätliche Angriffe mit Waffen auf die Sicherheitsmannschaften bildeten in 15 Fällen den Grund zur Anklage. Das Strafmaß schwankte dabei von zwei Wochen bis zu sechs Monaten Gefängnis. Welchen Umfang die Ausschreitungen angenommen hatten, ergibt sich daraus, daß allein im Polizeibezirk Essen über 350 Strafanzeigen erstattet sind, darunter wegen Körperverletzung 80, wegen Sachbeschädigung 13, wegen Waffentragens ohne Erlaubnis 13, Vergehen gegen die Person und das Eigentum Arbeitswägen über 100 Fälle. Auch in Hamborn sollen über 200 Anzeigen wegen Streikvergehens vorliegen. Bei 61 Personen wurden dort Waffen beschlagnahmt. Außerdem hat naturgemäß die Zahl der durch Polizeistrafen zu ahnenden Uebertretungen während der Streiktage eine große Höhe erreicht; so mußten allein in Hamborn innerhalb weniger Tage fast dreihundert polizeiliche Strafverfügungen erlassen werden.

Die bisher veröffentlichten Zahlen über das Ergebnis der Abstimmung der englischen Kohlengrubenarbeiter zeigen eine bedeutende Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit. Im ganzen Land blies 20 437 Stimmen für und 14 699 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben worden. In der Hauptsache standen jene Distrikte, in denen bisher abgestimmt wurde, besonders in dem Maße der Unnachgiebigkeit der Arbeiter. In Nord-Wales z. B. haben von 24 000 Arbeitern 15 000 gegen die Fortsetzung des Streiks gestimmt. Dagegen erklärten sich in Lancashire und Cumberland die Leute für die Fortsetzung des Streiks. Man erwartete, daß gestern mindestens 20 000 Arbeiter bereit sein würden, in die Gruben zu fahren. In Warwickshire ist der Streik vollständig zusammengebrochen. Die Arbeiter haben bisher noch ziemlich zuverlässigen Berechnungen für 12 Millionen Pfund Sterling, d. h. also 240 Millionen Mark Löhne verloren!

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter der Ueberschrift „Die Kaiserreise“ bringt die „Nowoje Wremja“ einen Veltartikel, worin u. a. ausgeführt wird, daß die russische Vermittlungsaktion an Berlin scheiterte, da der Widerstand der Türkei für Deutschland nötig sei. Diese Bemerkung verdient tiefer gehängt zu werden. Der einigermassen die diplomatischen Vorgänge der letzten Zeit verfolgt hat, dem muß das Unsinnsige solcher Behauptungen in die Augen springen. Die „Nowoje Wremja“ weiß auch selbst, daß sie Unflut behauptet. Für sie handelt es sich aber um gewohnheitsmäßige Brannvergiftung gegen die deutsche Politik, und dazu ist ihr jedes Mittel recht.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tobruk: Sonntag früh rückte der Feind in drei Kolonnen von zusammen etwa 3000 Mann gegen den neuen Bau eines Forts vor, wurde jedoch durch das Feuer der 144. Batterie ohne Verluste für die Italiener zum Rückzuge gezwungen. Gleichzeitig wird aus Bengasi gemeldet: Eine Schwadron eingeborener Kamelreiter, die auf italienischer Seite kämpften, wurden auf einer Erkundung im Norden der Oase Sui-Osmann aus dem Hinterhalte von Beduinen angegriffen. Nach heftigem Kampfe wurden die Beduinen unter Verlusten in die Flucht getrieben. Einer der Kamelreiter wurde getötet und einer verwundet.

Tagesgeschichte.

Aufhebung des Jesuitengesetzes durch das Ministerium Hertling?

D. E. K. Wie die „Augsburger Abendztg.“ mitteilt, ist ein bayerischer Ministerialerlass an die Kreisregierungen und bischöflichen Ordinariate ergangen, der das bestehende Jesuitengesetz, ohne Reichstag und Bundesrat zu fragen, in den wesentlichsten Punkten aufhebt. Fast vierzig Jahre hat die Bundesratsverordnung vom 5. Juli 1872 zu Recht bestanden. Die Ausübung einer Ordensstätigkeit insbesondere in Schule und Kirche, sowie die Abhaltung von Missionen war den Jesuiten verboten, und damit gut. Nun aber hat in Bayern das erste Zentrumministerium den traurigen Mut gefunden, der Welt zu erklären, daß vierzig Jahre lang das Jesuitengesetz falsch verstanden und ausgelegt worden sei. Gerade die kirchliche, priesterliche Ordensstätigkeit der Jesuiten wird freigegeben und selbst zu ihren volksaufwühlenden, die Konfessionen verhetzenden „Missionen“ wird der Weg freigegeben. Wenn die Jesuiten ihre Arbeit „Konferenzen“ nennen, sollen sie in der Kirche ihre Vorträge halten und gottesdienstliche Handlungen, Kommunion mit Beichte anknüpfen dürfen. Soweit ist es in Bayern glücklicherweise gekommen. Der waterländische Kampf, den einst der dritte Reichskanzler Clodwig Hofenlohe als bayerischer Ministerpräsident gegen die jesuitische „Landplage“ kämpfte, um ein Wort seines Bruders, des Kardinals Hofenlohe zu gebrauchen, ist in der Aera Hertling einer Protektionswirtschaft gegenüber allen ultramontanen und jesuitischen Strömungen gewichen, in der selbst der feste Boden der Gesetze mankt. Was wäre nicht alles möglich, wenn dieser erste Vorstoß einer Zentrumskabinettsjustiz gegen bestehende Reichsverordnungen glückte? Welches Titelchen in Gesetzen und Verfassungen wäre vor jesuitischen Auslegungen

sicher, wenn hier nicht Reichstag und Bundesrat einmütig sich zusammenschließen und Protest erheben gegen derart einseitige Aufhebung bestehender, für das ganze Reich gültiger Vorschriften, noch dazu unter Umgehung des allein zuständigen Gesetzgebers? Man darf die Hoffnung haben, daß im Reich und in den Einzelstaaten von den Parlamenten scheinlich Klärung gefordert wird, woher das Ministerium Hertling das Recht nimmt, seinen Beamten eine Stellung zu bestehenden Reichsgesetzen vorzuschreiben, die sie notwendig in einen Konflikt der Pflichten bringen muß. Das deutsche Volk ist jedenfalls nun nicht mehr im Unklaren, was ein Zentrumministerium bedeutet und wessen man sich von ihm und seinen kirchenstaatlichen Grundzügen zu versehen hat. Einmütiger Protest wird dem Ministerium Hertling, das eine Diktatur in der Jesuitenfrage wagt, entgegengehalten. Recht muß Recht bleiben! Selbst das Zentrum ist in Deutschland noch nicht so stark, daß es Gesetze aus eigener Machtvollkommenheit geben oder aufheben kann, am wenigsten ein Gesetz, hinter dem die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes steht und das aus dringendstem nationalen Bedürfnis heraus erlassen, den Frieden des deutschen Hauses vor seinen schlimmsten Sühnern und Feinden, den Jesuiten, schützt.

Deutsches Reich.

Aus Genf wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm beschlossen habe, die Altborser Zellspiele zu besuchen. Er wird am 7. September in Luzern übernachten und am Sonnabend vormittag in Begleitung des Bundespräsidenten Ferrer nach Fribourg fahren, von wo aus ihn der Landammann von Uri und der Präsident der Zellspiele zum Zellspielhaus geleiten.

Die Brauntweinebrenner des Regierungsbezirks Rassel haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, eine Eingabe an den Minister zu richten, um gegen die Aufhebung der Liebesgabe zu protestieren, da sie darin eine schwere Schädigung ihrer Betriebe erblicken. Das Brennereigewerbe könne die neue Steuer nicht tragen, sondern sei gezwungen, die Steuer auf den Konsum abzuwälzen und den Preis zu erhöhen. Aber auch die Gastwirte würden durch die Verteuerung des Weinbrennereigewerbes erheblichen Schaden erleiden. Jedenfalls werde eine Einnahme von 35 bis 40 Millionen Mark aus der Steuer nicht eintreten.

Es wird erwartet, daß der Reichsetat des Jahres 1911/12 mit einem Ueberschuß von über 200 Millionen Mark über den Voranschlag abschließen wird.

Italien.

Zum Ankauf von Militär-Veraplanen ist eine Sammlung eingeleitet worden. Ein in Paris lebender Italiener hat dazu 200 000 Frs. gestiftet. Aus allen Teilen des Landes laufen reichliche Spenden ein.

England.

Der erste Lord der Admiralität hat angeordnet, daß in Zukunft die Bezeichnungen „erste“, „zweite“, „dritte“ und „vierte“ Division der Heimatflotte fallen gelassen werden sollen. Die Heimatflotte wird jetzt in drei Flotten eingeteilt. Die Schiffe der ersten Flotte werden ihre vollen Mannschaften haben, die der zweiten Stammbefehlungen (im Frieden), die der dritten halbe Stammbefehlungen.

Rußland.

In der letzten Zeit sind verschiedene Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, welche die Friedenskliebe Russlands anzeifeln. Unter anderem wurde geheimnisvoll aus dem Königreich Polen berichtet, es sei in Wankterkreisen aufgefunden, daß eine ganze Anzahl russischer Offiziere, deren Garnisonen längs der österreichischen Grenze liegen, beschleunigte Ankäufe von österreichischen Zahlungsmitteln, namentlich Goldmünzen vorgenommen hätten. Diese Geldumwechslungen sind fälschlich mit einer Truppenmobilisation in Verbindung gebracht worden, während sie in Wirklichkeit durch die in jedem Frühjahr wiederkehrenden Train- und Wagoninspektionen veranlaßt werden. Diesen und sonstigen kriegerischen „Argumenten“ gegenüber legt man in maßgebenden russischen Kreisen Wert darauf, festzustellen, daß in Wirklichkeit die Intentionen Russlands die friedliebendsten und die Beziehungen zum Auslande nach keiner einzigen Richtung schlechte sind.

Der vorgestrige türkische Ministerrat nahm eine Depesche des türkischen Botschafters in Petersburg zur Kenntnis, in der die Einstellung der russischen Konzentrationen mitgeteilt wird. Sodann erörterte der türkische Minister den Text einer Note an Rußland, in der die Genehmigung über die erteilten Zusicherungen ausgedrückt wird.

Marokko.

Wie der Matin berichtet, wird nach Unterzeichnung des Protektionsvertrages die französische Regierung nunmehr daran gehen, die Pestheuse energisch zu bekämpfen, die in Marokko zu einer ständigen Krankheit geworden ist. Namentlich unter den Stämmen des Schausagebietes wütet die Pest verheerend. Sämtliche Dörfer, in denen die Pest aufzutreten pflegt, sollen niedergebrannt werden, wofür natürlich die Eingeborenen eine entsprechende Entschädigung erhalten. Eine aus sieben Militärärzten, einer Anzahl von Sanitätsoldaten und 20 Goumiers bestehende Abteilung wird den Reblösch überschreiten, um die infizierten

Man verlange
den neuesten
Mode-Führer

Die kommende Mode!

postfrei von
Adolph Renner,
Dresden-Altt.

Gegenüber zu untersuchen, damit dann die entsprechenden Maßnahmen gegen die Pest ergriffen werden können. Man beschränkt allerdings, daß diese Maßnahmen unter der Bevölkerung Unruhen hervorzurufen werden.

1200 Mann kaiserlicher Truppen, die von Sefru ausgeht waren, haben am 30. März einen Angriff der Beni Haratin zurückgeschlagen und ihnen ansehnliche Verluste zugefügt. Die kaiserlichen Truppen hatten ungefähr 40 Verletzte und mehrere Tote.

Aus aller Welt.

Berlin: Drei Schüler eines hiesigen Gymnasiums, der 18 Jahre alte Fuchs, der 17 Jahre alte Tahlke und ein 18jähriger Majorssohn sind verschwunden und trotz aller Nachforschungen noch nicht gefunden worden. In Abschiedsbriefen an ihre Eltern äußern sie sich "das Leben zu nehmen." — **Kassel:** Auf der Baustelle der Niedersperrre in Hemfort leiteten zwei jugendliche Schlosser aus Uebermut den elektrischen Strom der Elektrizitätszentrale in die Türklufe der Saubude. Als ein Schmieb auf die Klinke sagte, wurde er vom Strom hoch emporgeschleudert, und eine Hand wurde ihm abgerissen. Der Stellmacher Cota, der helfend eingreifen wollte und der Klinke zu nahe kam, wurde vom Schlege berührt getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Die Arbeiter des Unglücks wurden verhaftet. — **Halle:** Der verhaftete Arbeiter Rabinath, der letzte Woche die Witwe Schumann in Stedten in ihrer Wohnung erschossen, das zweijährige Enkelkind der Witwe auf bestialische Weise durch Messerschläge verwundet und dann die Wohnung ausgeraubt hat, leugnet hartnäckig die Tat, obgleich seine Täterschaft als erwiesen gilt. Rabinath ist ein von der amerikanischen Polizei schon seit Jahren gesuchter Raubmörder. Im Vorjahre wurde in Chicago an einer Witwe ein grauenvoller Raubmord begangen. Wie sich jetzt herausstellt, hat Rabinath auch dieses Verbrechen auf dem Gewissen. — **Hannover:** Ein junges Mädchen aus der Ortschaft Wrenberg im Kreise Starzberg in Pommeren hatte sich am Freitag abend zum Besuch ihres Bediensteten, eines hiesigen Hilfsunterbeamten, angemeldet, ist jedoch wahrscheinlich nicht mit dem angeforderten Zuge angekommen und vermußtlich, weil es in Hannover fremd war, durch Unbekannte Personen in die Eisenbahn verschleppt worden, wo es am Sonntag morgen tot aufgefunden wurde. Das Mädchen soll ziemlich erhebliche Wertgegenstände und Bargmittel bei sich getragen haben. Auf die Ergreifung des oder der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. — **Karlruhe:** (Amstsch.) In Leopoldshöhe wurde der Ggüterzug 4007 in der Nacht vom Samstag zum Sonntag infolge falscher Weichenstellung über das Gleisende in ein stumpfes Weis. Infolge der nachdrängenden Wagen jagte sich der Gepäckwagen auf die Lokomotive, wobei das Führerhaus eingedrückt wurde. Der Lokomotivführer Johann Rih aus Baden wurde getötet, der Heizer Heinrich Weber aus Baden durch ausbrechenden Dampf schwer verwundet. — **Wien:** Der Offiziersburche Jaenker versuchte seinen Herrn, den Hauptmann Goldmann vom 11. Infanterieregiment, zu töten. Beide Revolverkugeln gingen fehl, worauf Jaenker sich selbst durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzete. Das Motiv ist Rache oder gekränkter Ehrgeiz, weil der Offizier mit dem Burchen nicht zufrieden war. — **Brüssel:** Wie die Abendblätter melden, hat Staatsminister Beer-naert der Universität Löwen eine Stiftung von einer halben Million überwiesen. — **Mailand:** Die an den Ufern des Flusses Major gelegen großen Wälder stehen in Flammen. Mehrere Häuser Waldgebäude sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer findet in den über 100 Jahre alten Bäumen reichliche Nahrung. Mehrere Dörfer mühten bereits von den Einwohnern verlassen werden, da sie ebenfalls von dem Brande bedroht sind. — **St. Sibirien (Sib-Franz-land):** Die Leiche des seit 10 Tagen verschwundenen Gutsphäters Pasquet ist aus dem Dordognefluß gezogen worden. Der Kopf wies eine tödliche Verletzung auf. Es fehlt auch eine größere Geldsumme, die Pasquet bei sich getragen hat. — **New York:** Die amerikanische Regierung hat einen Antrag auf Auflösung gewisser Dampf-schiffahrtsgesellschaften stellen lassen, die zwischen New-york und dem fernen Osten durch den Suezkanal Linien betreiben. Die Anlage lautet auf Ringbildung und Gewährung von Subsidien. Unter den angeklagten Gesellschaften befindet sich auch die Hamburg-Amerika-Linie.

Einbrecher als Courmetz. Ein überaus seltener Einbruchdiebstahl wurde in Petersburg in einem großen Zellulosegeschäft verübt, das in unmittelbarer Nähe der Stadthauptmannschaft liegt. Die Diebe brangen erst in ein darüber gelegenes Teppichgeschäft, erbrachen dort den Geldschrank und sagten dann ein Loch durch die Decke. In dem Zellulosegeschäft veranfaßten sie zunächst ein großes Gefaße, indem sie Unmengen von Kupfern, Raviar, Selt und feinen Vikoren berrigten. Dann erbrachen sie den Geldschrank und erbeuteten 50000 Rubel in hartem Gelde. Ein ganzes Heer von Geheim-polizisten ist aufgeboden, um die Einbrecher ausfindig zu machen.

Schredensal eines Familienvaters. Der 22 jährige Mutter Johann Tahl in Kich (Württemberg) hat in der vordergangenen Nacht 12 Uhr seiner schlafenden Frau mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitten. Die Frau muß sofort tot gewesen sein. Kurz nach der Tat erwachte das 14 jährige Töchterchen und fragte den Vater nach der Mutter. Als das Kind das blutige Messer in der Hand des Vaters sah, fragte es ihn, was er tue. Das Mädchen erhielt darauf die Antwort, das gehe es nicht an, es solle auf die Tische hinausgehen. Gleichzeitig packte der Vater das Kind am Hals, um es zu erwürgen, es vermochte sich jedoch seinen Händen zu entziehen und entflo auf die Tische, auf der sich auch die beiden vier und fünf Jahre alten Kin-

den des Ehepaars befanden. Nach der Tat legte sich der Mörder wieder zu Bett. Nachdem er einige Stunden geschlafen hatte, legte er kurz nach 5 Uhr Feuer im Hause an, indem er mit Petroleum getränkte Lumpen anzündete. Auf die Hilferufe der auf der Tische eingeschlossenen Kinder wurden Nachbarn aufmerksam, worauf die Feuerwehr alarmiert wurde, der es gelang, die drei Kinder zu retten. Der Vater hatte sich um Ofen des Schlafzimmers erhängt. Der Grund zur Tat wird darin gesucht, daß sich die Familie in der letzten Zeit in großer Not befand und an manchen Tagen nichts zu essen hatte. Die Leute wurden von menschenfreundlichen Nachbarn unterstützt. Der Mann hatte schon seit längerer Zeit keine Arbeit und ergab sich dem Trunke. Am Sonntag hatte er ebenfalls größere Quantitäten Alkohol zu sich genommen.

Groß-Berlin im Namen vertwickelt. Groß-Berlin im Namen ist am 1. April zur Wirklichkeit geworden. Es handelt sich um 29 Gemeinden, die ihrem Namen das Wort Berlin vorlegen, das ihnen ihre eigentliche Bedeutung verleiht. Pörschke, denen die Bezeichnung Berlin vorgesetzt wird, sind es 29. Es sind dies: Baumshuldenweg, Dorfignawalde, Nummelsburg, Brich, Talsen, Friedebau, Friedrichsfelde, Lichterfelde, Grunewald, Halensee, Heinersdorf, Lohenschönhausen, Karlshorst, Karlshorst-Kennplatz, Lankwitz, Lichtenberg, Mariendorf, Mariensfelde, Neulichtenberg, Niederschönhausen, Niederschönhausen, Oberschönhausen, Panlow, Reinickendorf Ost, Reinickendorf West, Rosenhal, Schmargendorf, Schöneberg, Steglitz, Stralau, Südenbe, Tegel, Tempelhof, Trep-tow, Weissensee, Wilhelmshagen, Wilhelmsruh, Wilmersdorf, Wittenau. Es wären dies alle Orte, die gemeinsam Ostberlin mit Berlin haben. Ausgeschlossen haben sich aber bekanntlich Charlottenburg, Neukölln und Pflögerser, die so gewissermaßen Exklaven im nominellen Groß-Berlin bilden. In Pragis kann und wird man freilich auch diesen drei Eigenbrötlern ruhig den Namen der Stadt vorsetzen, der die Bedeutung auch der drei ausmacht.

Eine interessante Verkehrsfrage, behan-delt Reptierungs-Baumeister Gasse in der Verkehrstechnik. Woche betrifft die alte Frage der Reisenden über das Herumsehen in den Gängen der D-Zug-Wagen. Man höre vielfach den Ausspruch: „Ich fahre lieber D-Zug, weil man da schön auf und ab gehen kann.“ Die Unruhe in den Abteilen und das Herumsehen in den Gängen sind namentlich in der dritten Wagenklasse besonders lebhaft, weil hier der Gang am schmalsten und die Zahl der Fahrgäste am größten ist. Behaglich sind hier nur die Fensterplätze, die übrigen Plätze leiden mehr oder weniger durch den zu- und abgehenden Verkehr; aus unbequemsten sind die Mittelplätze, die jed-weiter feilscher Abtrennung oder Kantsäge entbehren. Es kann daher den Reisenden eigentlich gar nicht ver-dacht werden, wenn sie sich in den Gängen ab und zu von dem lästigen Aufenthalt auf den engen Sitzen zu erholen suchen. Ein zweiter Grund für die Beliebtheit des Aufenthaltes im Gange ist, daß sich hier Aussicht durch die Fenster bietet, auf welche die weniger bevor-zugten Reisenden innerhalb des Abteils verzichten müs-sen. Weiter hat die Unbequemlichkeit der Abteile dritter Klasse zur Folge, daß die Reisenden mehr geneigt sind, zum Genuß kleinerer Mahlzeiten den Speisewagen aufzusuchen, als dies bei den Fahrgästen der bequemereren höheren Klassen der Fall ist. Auch dies oft in unbe-scheidener Weise ausgenutzt wurde, ist ebenso bekannt, wie die dagegen ergriffenen Maßnahmen des Rauch-verbots und der Platzbeschränkung. Noch einfacher und wirksamer wäre es aber doch wohl, den Fahrgästen der dritten Klasse den Aufenthalt in ihrem eigenen Abteil, soweit dies ohne Mehrkosten geschehen kann, so behag-lich zu machen, daß sie sich nicht versucht fühlen, den Speisewagen lebhaftig aus diesem Grunde aufzusuchen und über Gebühr darin zu verweilen. Der notwendige Verkehr in den Gängen (durch das Zugpersonal, die Gepäckträger, die Reisenden, die den Speisewagen, die Toiletten usw. aufsuchen) und den oben geschilderten überflüssigen Verkehr erscheinen eine Verbesserung der Bauart der D-Zug-Wagen dritter Klasse. Die einfachste Lösung wäre die Verlegung der Gänge in die Mitte, sobald zu beiden Seiten Halbbänke mit je vier Plätzen (zwei am Fenster) entstanden. Die Plätze müßten durch Armlehnen voneinander getrennt und der Klappstisch vergrößert werden. Auch kleine Fußbänke würden die Bequemlichkeit erhöhen. An den Ein- und Ausgangs-türen müßte der Vorplatz etwas reichlicher bemessen wer-den, weil auf den Stationen hier der Verkehr am mei-ßen ansetzt. Der Mittelgang ergebe außerdem bequeme Einheiten für die Schaffung der Frauen- und Dienstab-teile, der Waschräume usw. Die durch diese Bauart ge-botenen Vorteile, sowie die größere Behaglichkeit in den Abteilen würden das unnütze Herumsehen in den Gängen wesentlich einschränken und die Klagen über jene Unzu-träglichkeiten verstimmen können.

U. „Wadim der Wampyr“. Einen härteren Einblick in die dunkelsten Geheimnisse der Menschensele und in die Psychologie des pathologischen Verbrechers gewährt ein sensationeller Nordprozeß, der jetzt in Petersburg zum Abschluß gekommen ist. Der Held ist ein junger Mensch, ein gewisser Nikolai Matkewitsch, Sohn eines angesehenen, unbescholtenen Beamten; er erschien vor Gericht als der Mörder eines jungen Mädchens, das er kaum gekannt hatte, das er grundlos auf bestialische Art ermordete, um die finsternen Wünsche seiner ent-arteten und jüggelosen Phantasie zu befriedigen. Schon als dreizehnjähriger Knabe wurde Nikolai aus dem Ka-bettenkorps in Nowgorod ausgestoßen, weil er den Ver-such unternahm, ein Mädchen zu mordeten. Er wurde da-mals verhaftet, aber das Gericht betrachtete ihn als geistig anormal veranlagt und man begnügte sich damit, den Knaben aus dem Korps auszustoßen. Er selbst, der heute die gleiche Tat vollbracht hat, die er damals nur

versuchte, betrachtet sich nicht als einen Verbrecher und behauptete vor dem Gericht, man könne ihn nur „nach dem trockenen Ruchhaben des Gefeches“ für einen Uebel-täter ansehen. Sein Verteidiger machte geltend, Nikolai sei geistesgestört und müsse in eine Heilanstalt gebracht werden; er selbst aber bestritt energisch, geistesgestört zu sein, und setzte in einer langen wohlgeordneten Rede den Geschworenen auseinander, daß er nur ein Opfer erblicher Belastung und Degeneration sei, also kein Ver-brecher, völlig schuldlos und daher freizusprechen. Der Prozeß, der jetzt mit einer Verurteilung zu acht Jahren Zwangsarbeit beendet wurde, ergab wie fast immer in solchen Fällen, daß der verbrecherisch veranlagte Knabe durch das Lesen von Schundliteratur, Mordgeschichten und Hintertreppenromanen schon früh seine Phantasie vergiftete. Er nannte sich insgeheim „Wadim der Wampyr“, führte ein genaues Tagebuch, das einen furcht-baren und psychologisch lehrreichen Einblick in das Seelen-leben einer entarteten Natur gibt; auf jeder Seite ist von wilden Verbrechen die Rede, die begangen werden müßten, und noch kurz vor dem Tage der schrecklichen Tat findet man in diesem traurigen Dokument Andenken wie: „Menschenblut muß fließen, viel Menschenblut.“ Der Plan, einmal einen Mord zu begehen, beschäftigte den jungen Menschen lange, ehe er endlich zur Ausfüh-rung schritt. Eines Abends war sein Entschluß gefaßt. Er ging durch die Straßen, bis er ein junges, ungemein hübsches Mädchen fand, das ihm gefiel. Durch welche Ueberredungskünste er sie bewog, ihm zu folgen, wird wohl nie aufgeklärt werden. Er führte sie in ein Hotel, ertröselte sie, zog dann ein Messer und zerfleichte den Leichnam vom Kopf bis zu den Füßen mit Schritten und Stichen. Ueber die Leiche, die auf dem Sofa lag, warf er ein Tuch. Dann legte er sich ruhig ins Bett schlafen. Durch den Irrtum eines Kellners, der die Zimmernummern vertauschte, wurde der Mörder um vier Uhr morgens gefaßt. Der Kellner klopfte, der Schlaf-erwachte, fragte ärgerlich, was los sei. „Ich bringe Ihnen die Zigaretten.“ Und Matkewitsch erwiderte vom Bette aus: „Wir haben keine Zigaretten bestellt.“ Legte sich auf die andere Seite und schlief weiter. Gegen halb sechs stand er auf, ging hinaus und verlangte von dem Portier hinausgelassen zu werden; seine Gefährtin schlafe noch und werde erst später aufstehen. Aber das sonderbare Verhalten des jungen Menschen erweckte das Mißtrauen des Portiers, der in das Zimmer Matkewitschs eilte. Der Körper der Ermordeten lag noch auf dem Sofa, Matkewitsch sprang auf den Portier los und suchte ihn zu erwürgen, es gab einen heißen Kampf, durch dessen Lärm die Nachbarn herbeigelockt wurden: erst nach einem wilden Ringen konnte „Wadim der Wampyr“ überwil-tigt werden. Ueber dem Sofa war mit einer Starnadel ein Stück Papier an die Wand geheftet, das folgende Worte trug: „Nummer zwei — Mache an der Schönheit. Das Geld ist mitgenommen als Vergütung für die Be-mähung, sie ins Jenseits zu befördern und weil Tote keines Geldes bedürfen. Der Mörder dieser Frau und auch der anderen Frau im Dunal-Hotel bin ich — Wa-dim der Wampyr.“ Im Hotelzimmer befand sich weder Papier noch Tinte; es ergab sich, daß der Mörder schon vor seiner Tat zuhause diesen Zettel geschrieben hatte, und in die Tasche steckte, als er auszog, um aufs Gerate-wohl ein Opfer zu suchen. Als der Präsident des Schwur-gerichtes den jugendlichen Mörder fragte, warum er diese Tat begangen habe, empfing er nur die lakonische, von einem verächtlichen Wästelzuden Begleitete Antwort: „Sie gefiel mir, ich nahm sie mit, um sie zu ermorden.“

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 1. April 1912 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in RML.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	W.	M.
Ochsen (Kauftrieb 304 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48-51	91-97
b. Oefterreicher bezugslos	—	—
2. Junge Fleischige, nicht ausgewählte — Miere ausgewählte	41-45	78-85
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	34-39	73-77
4. Gering genährte jeden Alters	25-34	70-74
Bullen (Kauftrieb 205 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-51	86-90
2. Vollfleischige jüngere	41-45	77-83
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-40	73-76
4. Gering genährte	—	—
Kälber und Kühe (Kauftrieb 280 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	46-49	83-91
2. Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-43	73-81
3. Miere ausgewählte Kühe und wenig gut ent-wickelte jüngere Kühe und Kälber	31-34	63-70
4. Mäßig genährte Kühe und Kälber	27-30	65-67
5. Gering genährte Kühe und Kälber	23-29	60-63
Stiere (Kauftrieb 1114 Stück):		
1. Feinste Mast-(Wollmilchmast) u. beste Sauglinder	62-67	106-109
2. Mittlere Mast- und gute Sauglinder	56-60	94-100
3. Geringe Sauglinder	43-54	86-92
4. Ältere gering genährte (Fleischer)	—	—
Schafe (Kauftrieb 1233 Stück):		
1. Mastlamm und	—	—
2. Jüngere Mastlamm	44-48	88-90
3. Ältere Mastlamm	33-38	76-81
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Meer-schafe)	27-30	60-63
Schweine (Kauftrieb 3543 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	52-54	69-70
b. Fetttschweine	54-55	70-71
2. Fetttschweine	50-51	67-68
3. Gering entwickelte	47-49	64-66
4. Sauere und Öde	45-48	63-65

Geschlachtung: Bei sämtlichen Tiergattungen langsam.

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter
MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jungens & Prinzen G. m. b. H. Goch, Pold

Unseren geschätzten Lesern können wir eine vorzüglich ausgeführte

Landkarte von Mitteleuropa

zum Preise von nur **50 Pfg.**

anbieten. Dieselbe liegt in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Die Karte verzeichnet das gesamte Eisenbahnnetz wie auch die Flüsse, ist in bezug auf die Distanzangaben von weitgehender Ausführlichkeit trotz der erforderlichen Kleinheit der Schriftzeichen von fast unübertrefflicher Klarheit im Druck. Papiergröße 100:75 Zentimeter; Druckgröße 80:64 Zentimeter.

„Riesaer Tageblatt“.

Züchtige Tischler, Gestellbauer, Stellmacher und Schlosser,

sür Wagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, finden Beschäftigung.

Alten-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Junger, zuverlässiger Mann,

welcher mit einem Pferd umzugehen weiß, wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Schreiber,

16 J. alt, sucht Stellung im Kontor od. Büro. Werte Offerten erbeten unter **Ts.** an die Exp. d. Bl.

Junger Mann, perfekt als Kellner oder Bierausgeber, sucht für Sonntags Beschäftigung.

Offerten erbeten an die Exp. d. Bl. unter **Z U 312.**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird für sofort ein **Geschirrführer** gesucht. **M. Gumblich.**

Stellmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung. **Georg Wobius, Stellmachermeister, Wettinerstr. 10.**

Einwandkellner, strebsamer, fleißiger

Arbeiter wird für bald gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Kirchennachrichten.

Riesa: **Gründonnerstag:** Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier (Pastor Bed.) nachm. 5 Uhr Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich) Zu den Abendmahlsfeiern am Gründonnerstag und Karfreitag werden insbesondere auch die Eltern und Angehörigen, sowie die Kaufboten der Neokonfirmierten eingeladen.

Karfreitag: Predigt für den Hauptgottesdienst: 2. Kor. 5, 14, 15. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), danach Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich), nachm. 8 Uhr liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Bed.).

Wiesau: **Gesang des Kirchenchores am Karfreitag:**
1. Im Hauptgottesdienste: Chr. H. Fregler: „Nun schläft in Josephs Garten“, durchgeführter Choral für Männerstimmen mit Orgelbegleitung.
2. Im liturgischen Gottesdienste: Die sieben Worte am Kreuze, Chorregulative von J. Haydn.

Röderau: **Gründonnerstag:** Abends 7 Uhr Beichte und heil. Abendmahl für die Neokonfirmierten und deren Angehörige.
Karfreitag: Früh 7, 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, darnach heil. Abendmahl, nachm. 2 Uhr liturgische Karfreitagsandacht.

Seitzhain: **Mittwoch, den 3. April, vorm. 11 Uhr** Beichte für die Neokonfirmierten.
Gründonnerstag: Vorm. 7, 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Karfreitag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Jes. 53, 1-7, nachm. 7, 3 Uhr Karfreitagsandacht als in der Sterbestunde des Herrn.

Glaubitz: **Gründonnerstag:** Nachm. 7 Uhr Abendmahlsfeier für die Neokonfirmierten und ihre Angehörigen.
Karfreitag: Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, vorm. 7, 9 Uhr Festliche.

Bthalten: **Karfreitag:** Vorm. 7, 11 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, vorm. 11 Uhr Spätliche.

Weiba: **Gründonnerstag:** Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Wankwitz mit Zahnthausen: **Gründonnerstag:** Vorm. 7, 9 Uhr Abendmahls-gottesdienst, besonders für die Neokonfirmierten und deren Angehörige, in Zahnthausen.
Karfreitag: Vorm. 7, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in Zahnthausen.

Morgen Mittwoch, den 3. April, verkaufe auf Bahnhofs Brauerei gute, gesunde, unkontaminierte prima Vorkost-Speise- und Saatkartoffeln

à Str. 3.75 M. Franz Burthardt, Pflotz.

Erstklassige deutsche **Automobil-Fabrik** sucht tüchtigen, branchenkundigen **Vertreter**

unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten erbeten unter **P 359** an Gauselstein & Vogler A.-G. Dresden.

Balkes Tanzlehr-Institut

Hotel Kronprinz.

Um mehreren Anfragen gerecht zu werden, teile ich hierdurch ergebend mit, daß der nächste Kursus in Tanz und seinen gesellschaftlichen Umgangsformen **Donnerstag, den 11. April** beginnt. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Anmeldungen werden bei Herrn Hoteller Birke entgegen-genommen.

Sodastungssoal Lehrer der höheren Tanzkunst.

Oswald Balke,

C.T. Ede Haupt- und Parkstraße. **C.T.**

Zum heutigen Programmwechsel ist es mir gelungen, ein wirklich gutes Programm zu bieten. Die Opiumpfeife, modernes Drama a. d. Offizierstellen. !!! Die indische Albatru !!! großes Indianer-Drama. Der kleine Dorfjunge in New-York, Komödie. Bayrische Königschloßer — Ausflug nach der Edmunds-Kamm, reizende Naturaufnahmen. Rielesbuch und Moritz sorgen für den nötigen Humor. Morgen Mittwoch von 2-6 Uhr **große Kinder- und Familienvorstellung.**

Castro	Castro	Castro	Castro	Castro
5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.	5 Pfg.

Waldschlößchen Röderau.

Den 1. Osterfesttag, abends 7, 8 Uhr **große öffentliche Aufführung**

veranstaltet vom Männergesangsverein „Fidelio“, Röderau. Leitung: Kirchschullehrer Bienen: t.

1. Teil: „Die Heimat im Lied“.
2. Teil: „Heimkehr“, Primatfestspiel in 3 Bildern. Eintritt 40 Pfg.

Im Vorverkauf 30 Pfg. bei den Herren Höyer, Seiner, Andrich und Jentsch.

Um gütigen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Kinderwagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren

aller Art verkauft zu billigen Preisen **Joh. Rudolph, — 4. —** Schulstraße

NB. Vorrichten alter Kinderwagen sowie Gummibeziehen, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.

Hochaparte Neuheiten in Damen-, Mädchen- und Knaben-Schürzen

empfiehlt **Wettinerstr. 8. Martha Engel.**

Kinder-Teute-Reform-Bettstellen

in vielseitiger Auswahl, empfiehlt **A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.**

Zucht- und Nutzviehverkauf.

Nach 10 tägiger Quarantäne stehen Freitag und Sonnabend, den 12. und 13. April **ostpreuß. Rinde** (Oldenburger Rasse) aus den milchreichsten Herden Ostpreußens, hochtragend und mit Rälbern, zu soliden Preisen zum Verkauf im Garkhof (Mühlbach) zu Priekwitz (Fernsprecher Großenhain Nr. 246).

Emil Reichelt, Zuchtviehhändler aus Wittichau (Fernsprecher Nr. 9).

Von Sonnabend, den 6. April ab stehen wiederum frisch eingetroffene **dänische und Seeländer Arbeitspferde**

bei mir in Ochatz zum Verkauf. **Ochatz, Fernspr. 42. H. Strehle.**

Rechen Sie **Apoth. W. Ulrichs Baldrianwein,** wenn Sie von Schläfrigkeit, Nervosität, Magenkrämpfen etc. verschont bleiben wollen. In Flaschen zu 1.25 u. 2.0 M. Central-Drogerie Oeler Förder.

Saatkartoffeln, frühe Rosen, Magnum bonum usw., empfiehlt **N. Schulte, Schützenstraße, Telefon 285.**

40 Ztr. Saatkartoffeln Cimbals frühe, verkauft **Kendler in Oyda.**

Spinat Mk. 25 Pf.
Salat
Salatkartoffeln Pfund 12 Pfg.
Knäpflinchen
Schnittlauch empf. für den Gründonnerstag **S. Tittel.**

Spinat Peterfilie Radieschen empfiehlt billigst **Gärtnerei R. Kirßen, Niederlagstr. 6, kein Laden.** NB. Salatpflanzen, sowie alle Gemüse und Blumenpflanzen empfiehlt zum billigsten Preise der Obige.

Selten günstiger **Gelegenheitskauf.** 9 Ekt. echte **Berjer-Teppiche** sowie 3 Kettens (ol. bil.) zu verk. Off. unt. L 5333 an Gauselstein & Vogler, A.-G., Riesa.

Gefunden

wurde, daß die beste media, Seite Stedenh. Teerhewefelste v. Bergmann & Co. Radbeul ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke, beseitigt. à St. 50 Pf.; in Riesa: bei J. W. Thomas & Sohn, Oel. Förder, A. V. Hennide, Paul Blumenstein, sowie i. d. Kater-Drogerie.

Hoggenstroh, Bentner 1.50 Mt., verkauft **F. Blass, Strehla.**

Ein Posten Heu liegt zu verkaufen in **Gohlis Nr. 3.**

Ein Posten **gutes Wiesenheu** zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Suche kleines Haus zu pachten mit Stallung, bis 400 Mt. Miete jährlich. Offerten unter **K M** an die Exp. d. Bl.

Zwei englische **Bulldogbündinnen** mit prima Stammbaum, umgesehen zu verkaufen. **Bromnik Nr. 12.**

Starke und schwache **Läufer-schweine** verkauft **Rieger, Pödra.** 1 gedr. Herrenrad, fast neu, u. Damenrad billig zu verk. Hauptstr. 48, 1. recht.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag von Darger & Winterlich in Wiesbaden. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt H. H. in Wiesbaden.

Nr. 77.

Dienstag, 2. April 1912, abends.

65. Jahrg.

Wesen und Ziele des Heidelberger Krebs-Institutes.

Der Krebs ist wohl gegenwärtig unter den Krankheiten, die die Menschheit bedrohen, die unheimlichste und die gefürchtetste; ihr wendet die moderne Forschung die größte Aufmerksamkeit zu. Um aber dies rätselhafte, in seiner Entstehung wie Entwicklung noch so wenig aufgeklärte Leiden zu ergründen und dadurch eine größere Möglichkeit der Heilung herbeizuführen, bedarf es umfassender Beobachtungen und genauester Studien, wie sie nur in eigenen Krebsinstituten vorgenommen werden können. Das einzige solche Institut, in dem das Tierexperiment zum Zweck der Krebsheilung und die verschiedensten biologischen, chirurgischen und physikalischen Behandlungsmethoden am kranken Menschen sich gegenseitig unterstützen und gleichzeitig geübt werden, ist das Heidelberger Krebs-Institut, das durch Geheimrat Oeser ins Leben gerufen wurde. Ueber Wesen und Ziele dieser eigenartigen und segensreichen Anstalt gibt der große Arzt in einem Aufsatz der Deutschen Revue interessanten Aufschluß.

Das Institut, das mit Unterstützung der Großherzoglichen Regierung im wesentlichen durch freiwillige Beiträge gegründet wurde — die Sammlungen ergaben bis Ende vorigen Jahres rund 900 000 Mark — besteht aus einer Krankenabteilung mit 50 Betten, dem Samariterhaus und zwei wissenschaftlichen Abteilungen, der serologischen und histopathologischen. Die Anstalt ist dem akademischen Krankenhaus und der Heidelberger Medizinischen Fakultät angegliedert; junge Ärzte und ältere Studenten werden von den vier Dozenten des Instituts in eigenen Lehrkursen mit den schwierigsten Untersuchungen und der Behandlung Krebskranker sowie mit den wissenschaftlichen Forschungsmethoden bekannt gemacht. In die Kranken-Abteilung werden alle Arten von Geschwulstbildungen aufgenommen. Auch Krebsdiagnosen werden hier gestellt, und dafür wäre die von Freiherrn von Dargern ausgebildete Untersuchung des Blutes von höchster Wichtigkeit, wenn es wirklich durch sie gelänge, die Frühdiagnose verborgener innerer Krebse zu stellen und dadurch ein frühzeitiges erfolgreiches Eingreifen zu ermöglichen. Für die beste Lösung dieses hochbedeutenden Problems hat der im fernsten Tjingtau verstorbenen Kaufmann Möbiel aus Dargenz testamentarisch die Zinsen von 100 000 Dollars bestimmt und das Institut mit der Preiserteilung betraut.

Das Samariterhaus hat sich zu einer Zufluchtsstätte für die armen Krebskranken entwickelt, die, wiederholt operiert, gegen das von neuem auftretende Leiden neue Hilfe und Hoffnung suchen. Gerade solche hoffnungslosen Fälle, die bisher völlig vernachlässigt wurden, erfordern die größte Geduld, Menschenkenntnis und immer neue Mittel der Linderung und Erleichterung; es ist eine schöne und menschenfreundliche Aufgabe des Samariterhauses, diesen unheilbar Kranken wenigstens mit allen möglichen Mitteln das Ende schmerzlos zu gestalten. Deshalb darf aber nicht angenommen werden,

wie es vielfach geglaubt wird, daß im Samariterhaus nur unheilbare Fälle gepflegt werden, sondern das Wichtigste ist, daß Krebskranker möglichst früh das Institut aufsuchen, wo ihnen durch den so hoch vervollkommenen Apparat des Samariterhauses mit Sicherheit geholfen werden kann. In den meisten Krankenhäusern, wo Studium und Behandlung des Krebses sehr eifrig betrieben wird, erschöpft sich doch das Interesse gewöhnlich in der Frage, ob der Kranke noch operiert werden kann. Im Heidelberger Krebs-Institut hat man mit der Geflohenheit, Krebs, bei denen ein operativer Eingriff unmöglich ist, sich selbst zu überlassen und dem Kranken mit Morphium Erleichterung zu verschaffen, prinzipiell gehorcht; das Institut hat andere unblutige rationelle Heilmethoden studiert und weiter ausgebildet. Dahin gehört die Anwendung der hochfrequenten und hochgespannten Elektrizität, die Serotherapie, die aber freilich nur geringe Erfolge aufzuweisen hat, da die Heilversuche mit Krebsserum sehr langsam fortgeschritten, endlich die Radiotherapie, in der die Anstalt durch das Heidelberger Radiologische Institut eifrig unterstützt wird.

Außerdem aber erfüllt das Krebs-Institut noch einen anderen hygienischen Zweck. Die Frage, ob wir es beim Krebs mit einer Infektionskrankheit zu tun haben, ist ja wohl die am meisten umstrittene in der heutigen Krebsforschung. Es bestehen freilich keine sicheren Beweise dafür, daß der menschliche Krebs ansteckend ist; aber der Tierkrebse kann in derselben Tierart sicher übertragen werden; zudem scheint auch das gehäufte Vorkommen des Krebses an bestimmten Orten für eine Infektion zu sprechen. Es wäre also wohl denkbar, daß namentlich bei offenen Krebsgeschwüren eine gewisse Gefahr für die Mitbewohner vorhanden ist, und es müßte nach Oesers Ansicht die freiwillige Separierung von Krebskranken in geeigneten Anstalten offensichtlich zur Verminderung der Krebskrankheit beitragen.

So hat das Heidelberger Krebs-Institut in den fünf Jahren seines Bestehens doch große Erfolge erzielt, wenn es auch freilich kein sicheres Mittel zur Heilung des Krebses gefunden hat. Die von ihm unternommenen Heilversuche auch bei Fällen, die zunächst wenig Aussicht auf Besserung gewährten, waren durchaus nicht nutzlos; es wurden bei unheilbaren Fällen doch wenigstens Besserungen herbeigeführt; es glückten manchmal überraschende Heilungen, die um so höher anzuschlagen sind, da sie einen wirklichen Fortschritt bedeuten. Auch wurde bisweilen durch die Heilmethoden ein ganz unerwarteter Stillstand der Krankheit herbeigeführt.

Kunst und Wissenschaft.

Karl May †. Kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres ist am Sonnabend abend in seiner Villa „Die Theaterhand“ in Radebeul bei Dresden der bekannte Romantiker und Jugendberühmter Karl May gestorben. Karl May, über dessen Wirken und Schaffen und seine

Lebensschicksale bekanntlich viel geschrieben worden ist, hatte vor 14 Tagen eine Reise nach Wien unternommen, um halten. Er sprach dort vor einem großen und gewählten Auditorium über „Edelmenschen“ und erzielte reiche Beifälle. In seinem Vortrage berührte Karl May auch seine eigenen Lebensschicksale und gestand vor seinen Wiener Zuhörern, daß er in seiner Jugendzeit schwer geliebt und schwere irdische Strafen erlitten habe. Aber er habe trotz alledem sich selbst wiedergefunden und versucht, wenn er auch literarisch gefehlt habe, sich zum „Edelmenschen“ aufzuschwingen. Durch strenge Selbstaucht und wirkliche Christenliebe sei ihm das auch zum Teil gelungen. Diese Wiener Vortragswelt des großen Dichters sollte seine letzte Fahrt sein. Karl May zog sich in Wien eine leichte Erkältung zu und da er gegen sich selbst sehr rücksichtslos war, wies er jede Schonung von der Hand. Diese Erkältung hat jetzt den Tod des Jugendberühmten zur Folge gehabt. — In seiner Radebeuler Villa, die mit herrlichem Bierat und seltenen Waffen aus der Heimat Winnetous geschmückt ist, führte Karl May ein idyllisches Familienleben und pflegte die weitgehendste Gastfreundschaft. Aus allen Gegenden der Welt, aus dem fernen Westen wie aus dem Osten, Süden und höchsten Norden kamen seine Besucher und Leser hierher, um dem originellen Erzähler auch



OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe
70 W Stromverbrauch
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgesellschaft zu beziehen.
Anerkennungsgesellschaft, Berlin 6. 17

Serzenträtsel.

Roman von E. v. d. Landen.

29

Langsam schlägt Will die Augen auf, matt und langsam sinken die Arme nieder, die er wirklich aufgestreckt voll wahnwitziger Sehnsucht hinein in die Oede und Weite des kleinen Raumes.

Draußen im Korridor hört er Schritte, dann fällt die Tür ins Schloß: Tina und Jan sind fortgegangen. Nun ist er ganz allein — Gott sei Dank — aber es wird nicht lange dauern, nur ein paar Stunden, dann wird Tina wieder da sein, dann wird er wieder ihre Stimme hören, deren Klang etwas so Aufregendes für ihn hat, er wird mit ihr am Tisch zusammen sitzen, er wird sehen, wie sie ihn und trinkt und wie sie ihn so kalt und gleichgültig oder feindselig herausfordernd ansieht; er fühlt, daß er das heute nicht würde ertragen können, er fühlt auch, daß es so mit ihm und Tina nicht weiter geht, daß irgend etwas geschehen muß. Aber was — was? Trennung? Scheidung? Er hat diesen Gedanken schon oft erzogen — am des Kindes willen hat er ihn immer wieder verworfen. Will sieht am Fußende der Chaiselongue, die Arme mit den gefalteten Händen auf den Armen, den Kopf etwas geneigt. Wie hat er nur so lange leben können, und wie soll er nur weiter leben, mit dieser leidenschaftlichen Liebe für eine andere im Herzen, die um so leidenschaftlicher ist, je tiefer er sie in sich verschließt und je stärker er dagegen ankämpft. Oft hat er schon gemeint, er habe es überwunden, aber dann bricht es wieder hervor. Er springt auf — dieser Zustand ist unerträglich — er reißt das Fenster auf und schöpft tief Atem. Fort nur heute, ihr nicht wieder begegnen! Er geht in das Schlafzimmer hinüber, kühlt sich Stirn und Gesicht mit kühlem Wasser und macht sich zum Ausgehen fertig. Dem in der Küche beschäftigten Mädchen ruft er im Vorübergehen zu: „Sagen Sie der gnädigen Frau, ich sei heute abend nicht zu Hause.“

Nachdem Fanny sich von Tina getrennt und die Lindenstraße entlang geht, kommt ihr Wehendant entgegen; er hat sich nach und nach in die Rolle eines sehr guten Freundes hineingefunden und ist seit einem Jahr so ganz wieder der

alte, daß Jan seinetwegen ganz beruhigt ist. Heute kommt er ihr bei der Begrüßung etwas verlegen vor, und dabei leuchtet doch so eine warme Freudigkeit aus seinen Augen.

„Sie waren bei uns?“ fragt Fanny nach der ersten Begrüßung.

„Ja, ich war dort.“

„Weiter sagt er nichts und knipst an den Knöpfen seiner doppelt gesteppten Handschuhe herum.“

„Ist Ihre Frau Schwester mit hier?“

„Nein, Tina ist zu Hause. Wir haben Besuch.“

„Wer denn? Es ist doch noch so früh im Jahr für Besuch.“

„Eso ist es.“

„Ach so, nun, das ist etwas anderes, die ist ja schon eigentlich Hausgenossin bei Ihnen.“

„Fräulein Jan“, sagt er mit steigender Befangenheit und doch mit einem glücklichen Lächeln, „ich muß Ihnen eine Mitteilung machen. Sie werden sich freuen. Tot und ich haben uns gestern verlobt.“

„Wahrhaftig?“ Ihr Gesicht strahlt. „Gut Wehendant, das beglückt mich wirklich — tausend Segenswünsche! Sehen Sie, nun ist diese Bestimmung mit mir genommen; ach Gott, was für eine Freude mir das ist!“

„Ja“, sagt May, neben ihr hergehend, „es hat auch lange gedauert, bis ich mit — na, mit — Sie wissen schon, mit der Enttäuschung damals fertig wurde, aber wenn überhaupt in der Welt eine im Stande ist, die kleine Jan zu ersehen, dann ist es meine kleine Cousine Tot.“

Sie krächzen sich die Hände und er begleitet sie noch ein Stück die Straße hinunter.

„Welch es die Großmama?“

„Natürlich, ich bin gleich zu ihr gegangen. Sie beide sollten es zuerst wissen.“

„Ich danke Ihnen“, sagt Jan, dann trennen sie sich.

Als Fanny zu der Großmutter ins Zimmer trat, fand sie die alte Frau auf ihrem gewohnten Platz am Fenster, aber das Häkelzeug — die Weißlin arbeitete noch nebenher für ein Geschäft — ruhte in ihrem Schoß, die kleinen weißen Hände gefaltet darüber, ihre Augen ruhten auf den Bildern ihres Mannes und ihrer Tochter, die auf dem Tischchen vor

ihre standen, und ihre Lippen bewegten sich leise, als ob sie mit ihren verstorbenen Lieben Zwiegespräche hielte.

„Liese trat Jan näher und schlang die Arme um ihren Hals und küßte zärtlich die zarten, welken Wangen.“

„Bist Du da, mein Kind?“ sagte die Großmutter, ihr das rosige, kalte Gesichtchen streichelnd. „Wie geht es Will, Tina und der Kleinen?“

„Die Kleinen habe ich nicht gesehen. Will und Tina sind gesund, weiter läßt sich nichts über sie sagen. Aber eben ist mir Wehendant begegnet. Er hat mir alles erzählt, und ich bin sehr froh darüber. Gott sei Dank.“

„Ja, er ist ein guter Mensch und ihm alles Gute zu gönnen, trotzdem hat die Nachricht in mir doch manches ausgelöst.“

Jan setzte sich auf die Fußbank neben der Weißlin, faltete die Hände auf deren Schoß und sah lächelnd zu ihr empor.

„Daß es gut sein, Großmama, es ist besser so. Mich freut's nur, daß May noch eine so liebe, kleine Frau bekommt.“

„Es war mir immer ein qualendes Gefühl, zu denken, daß er durch meine Schuld, wenn ich auch eigentlich gar keine Schuld hatte, ein Jam durchs Leben ging. Nun bin ich davon frei.“

„Du denkst stets nur an andere, meine kleine Jan, so selten an Dich.“

„O nein, Großmama“, lachte sie, „im Gegenteil, jetzt zum Beispiel denke ich sehr an mich, nämlich, ob ich wohl in der Röhre Watapfel finde.“

„Ja, die findest Du; wenn Du in Deine Stube kommst, wirst Du es merken.“

Das junge Mädchen ging in das kleine Zimmer, das sie früher mit Tina zusammen bewohnte. Ein feiner, aromatischer Obstduft schwebte ihr entgegen, ein Tellerchen mit etwas Zucker und einem Teelöffel stand auf dem Tische.

„Das liebe, liebe Großmütterchen“, sagte sie gerührt; aber hier, wie sie jetzt auf dem kleinen Sofa saß, ein Geschenk von Will und Tina, verschwand der heitere Ausdruck aus ihren Augen, und während sie ihre Kapsel öffnete, dachte sie an die häßliche Szene im Hause der Schwester, und da rannen ihr zwei heiße Tränen über die Wangen.

194, 20

persönlich kennen zu lernen. Seine Lebensweise war die denkbar einfachste. Während er früher einen guten Tropfen und eine gute Zigarre sehr schätzte, hat er in den letzten in einem heiligen literarischen Borne einen Vortrag zu haben auch auf diese Wünsche fast vollständig verzichtet. Für die Armen hatte er stets eine offene Hand. Seine Gütmütigkeit wurde aber oft bis zum äußersten ausgenutzt und es bedrangten sich nicht selten unter der Maske des „Freundes“ Leute an den alten vertrauensvollen Mann heran, die ihn nach Kräften auszunutzen verstanden. Sein Vermögen wird vielfach stark überschätzt. Es soll kaum eine halbe Million betragen.

Die Expedition Scotts. Die Londoner Witter zeigen über die geringen Fortschritte, die die Expedition Scotts nach einer Nachricht der „Central News“ gemacht hat, eine schlecht verhaltenen Enttäuschung. Man nimmt an, daß die mitgeführten Vorräte sich als ein ungeeignetes Transportmittel erwiesen haben und erklärt mit einem etwas verdächtigen Lächeln, Scott habe mehr die wissenschaftliche Erforschung der Antarktis als die Erreichung des Südpols im Auge gehabt.

Berwenden Sie in Ihrem Haushalt zum Kochen, Braten und Backen und besonders zur Osterbäckerei nur

Sahne-Margarine

Marke „Separat“
das Pfd. 85 — 75 — 80 Pfg.
bei 5 Pfd. 57 — 66 — 70 Pfg.

oder den besonders als Brotaufstrich beliebten

Landbutter-Ersatz

Marke „Regina“
das Pfd. 95, bei 5 Pfd. 85 Pfg.

dann werden Sie finden, daß Ihnen von keiner Seite etwas Besseres geboten wird.

Jede Woche frische Sendungen
:: direkt aus der Fabrik ::

Auf 1 Pfund-Preise 10 % Rabatt
in Marken.

J. T. Mitschke Nachf.

Ecke Schul- u. Goethestr.

Siegerin

allerfeinste Saffrah-Margarine, der beste
unübertroffen feinste Ersatz für
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille u. Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Kakao, Kon-
ditorei u. verw. Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1913

Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine
Pflanzenbutter
ein vorzügliches Nahrungs- u. Genußmittel.
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
N. E. Mohr, C. m. b. H., Altona - Babrenfeld.

Viel Ärger und Verdruß

ersparen Sie sich, wenn Sie Ihre Fahrräder und Zu-
behör kaufen bei

Carl Weimann, Seerhausen.

Ich liefere Ihnen nur beste erklaffige
Marken der renommiertesten Fabriken
zu konkurrenzlos billigen Preisen und
günstigsten Zahlungsbedingungen.

Beiträge für die Nationalspende für eine Luftflotte

werden in der Geschäftsstelle des „Nieser Tageblattes“
entgegengenommen.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
schaltbarrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billigt —
C. F. Förster.

Aufgesprungene, rissige rote Hände

u. Arme, rauhe Haut beseit. über
Nacht Zuckooch-Creme
(nicht fettend), Tube 20, 50, 75
Pfg. u. Dozu Zuckooch-
Selle, wundervoll f. reinen,
garten Teint, S. 50 Pfg. in der
Stadt-Apothek. b. D. Förster
u. A. B. Hequide, W. Damm
Kchl., Drogerien, und Par-
fümerie Blumenstraße.

Dampfbad Riesa. Bannbäder, Massage, Packungen.

Gute Sammi-Unterlagen
hält bei Frau Schmidt,
Gauptstraße 64 a.

Einem Hofen
Arbeitsbrosen,
für Herren und Männer,
blaue Kinderbrosen
mit und ohne Reißgen,
einige
gefärbte Frauenwäsche
hat umgänglich zu behan-
deln herabgesetzten Preisen
abgegeben
Arthur Otto,
Albertplatz 5.

Planinos,

erklaffige Fabrikate, prodi-
volle Konfälle.
alle neusten Modelle empfiehlt
bei bequemster Teilzahlung
oder hohen Kassabatt

Nieser Pianinos.

Filiale der Firma
Cresselt & Röhle, Bergogl.
Sächs. Hoflieferanten, Altona.
Geschäft: G. J. Rottke,
Wiese, Wilhelmstraße 10.
Erstes und größtes
Lager am Platz.

Sofa

und Matratzen, Truhen
u. Koffer, Spiegel, Gardinen
und Sitzgelegenheiten
empfehlen zu billigen Preisen
Richard Hofmann,
Goethestr. 49.

massiv goldene
Trauringe
Meine Ringe sind ohne Löt-
stelle (D. R. Pat.) u. an Hal-
bmetall unübertroffen.
Moderne Formen am Lager.
Vorräte: Prähistor. 4 Paar 20,
10, 14, 16, 20, 25, 30, 40 u. 50.
Größen: 18 bis 24.
A. Horkner.

Serzenträtsel.

Roman von H. v. d. Landen. 30

„Sie ist schlecht,“ sagte sie halb laut, „armer, armer Bill! Wie kann man so handeln gegen einen Mann, dem man alles verdankt.“ Sie haben sich nie sonderlich geliebt, die Schwestern; seit Jan älter geworden, sieht sie vieles klarer, und das trägt nicht dazu bei, ihre Meinung über die Schwester zu verbessern. Wenn sie, Jan, nur endlich die Liebe für Bill in ihrem Herzen hätte erlösen können! Aber diese Liebe erstarrt nicht. Jan hatte nur in sich immer wieder erneuernden harten Kämpfen gelernt, diese Liebe vor allen Menschen zu verbergen, und hätte sie den Geliebten glücklich und beglückt gesehen, dann würde sie selbst vielleicht auch eher Frieden gefunden haben. So litt sie innerlich mit, alles, was Bill litt. — Armer, armer, geliebter Bill! —

Vacht Tage später ungefähr mochte es sein und ein recht kalter Tag Anfang Februar. Die Kälte hatte in der Nacht den am Tage vorher gefallenen Nassen, mit Regen untermischten Schnee in Glatteis verwandelt, das nun spiegelglänzend Straßen und Bürgersteige überzog und Menschen und arme, geduldete Droschkenfahrende heimtückisch zu Fall brachte. Die Leipziger Straße entlang, auf einen kräftigen Stod gestützt, kam in der Mittagsstunde ein alter, weißhaariger Herr, in einen dunkelblauen, mit Zobel verbrämten Gehpelz gehüllt, mit glänzend schwarzem Zylinder. Auf den ersten Blick erkannte man in Gang und Haltung den Aristokraten; umgeben von der Last der Jahre, deren er schon eine ganz beträchtliche Menge mochte zu tragen haben, zeigte er nur in den Schultern eine leichte Neigung nach vorn; die Augen, groß und blau, sahen mit einem klaren, festen Blick unter den starren, grauweißen Brauen hervor, und ein langer, grauweißer, wohlgepflegter Bart fiel bis auf die Brust herab. Der alte Herr ging ziemlich rasch und ziemlich unvorsichtig, aber seiner seiner Schritte verriet die mindeste Unsicherheit; er blieb bald hier, bald dort vor einem eleganten Schaufenster stehen und erreichte so allmählich den Potsdamer Platz — diesen gefährlichen Platz mit dem Getriebe von Omnibussen, Droschken, Lastfuhrwerken und der Elektrischen und zwischen all dem

hindurch die immer hin- und her- auf- und abwogende Flut der Menschen. Schon einige Schritte gegangen, trat unser alter Herr vorsichtig noch einmal auf das Trottoir zurück, als plötzlich ein rohes „Hi, Platz da!“ neben ihm ertönte, zugleich traf ihn ein Stoß in die Seite — er schwankte, die Füße glitten ihm fort, er stürzte rücklings zu Boden, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben etwas hilflos einer unangenehmen Situation gegenüber. Dieser alte, vornehm und ehrwürdig aussehende Herr mit dem silberweißen Haar und Bart, wer kümmerte sich um ihn, wer achtete im Hasten und Treiben der Weltstadt darauf, ob er einer Stütze oder Hilfe bedurfte?

„Verzeihen Sie“ — es war eine weiche, liebe Stimme, die die Worte sprach — „verzeihen Sie, darf ich Sie vielleicht hinüber führen?“ Der Mann im Pelz sah erstaunt zur Seite und in ein Paar schöne, seelenvolle Augen, in ein erdendes, reizendes Mädchengesicht voller Verlegenheit.

„Sie sind gütig, mein liebes Fräulein, indessen“ — er richtete sich straff auf — „ich möchte Sie nicht demühen. Es ist doch erbärmlich, so alt und tapperich und hilflos zu sein!“ Sie lachte, lachte, daß ihr ganzes Gesichtchen vor Freude und Güte strahlte.

„O nein, nein,“ sagte sie, „das Alter ist doch etwas Schönes, Ehrwürdiges — ich habe solch ein liebes, altes Großmütterchen — es ist doch eine Freude für uns Jungen, dem Alter dienen zu dürfen.“

„Sie haben eine ganz besondere, vornehme und lebenswürdige Befinnung dem Alter gegenüber, mein Fräulein,“ sagte er gütig, „so nehme ich denn Ihre freundlichen Anerbieten an. Darf ich Sie bitten, mich hier noch ein Stückchen entlang zu führen?“

Die Hand an den Hut legend und sich plötzlich verneigend, setzte er hinzu: „Baron von Rötger.“

Jans Arm zittert, aus ihrem Gesicht ist jeder Schimmer von Farbe gewichen, und ihre Haltung wird unbewußt und wider ihren Willen stolz und abwehrend — merkt er's, daß sie zusammensinkt, fällt ihm ihr plötzlich Verstummen an? Er sieht sie von der Seite an, scharf, forschend. Was für ein feines, stolzes Gesichtchen, diese auffallend langen Brauen! „Beden Sie hier in Berlin?“ fragte Baron von Rötger.

„Ja, mit meiner Großmutter zusammen.“

„So sind Ihre Eltern tot?“

„Einem Moment überlegt sie, aber auch nur einen Moment.“

„Ja, mein Vater starb, als ich noch ein Kind war, meine Mutter vor acht Jahren.“

„Wie traurig, so jung und schon verwaist! Wobten Sie immer hier in Berlin?“

„Nein, aber mein Vater ist hier in einem Krankenhaus gestorben, dann zog meine Mutter nach S. . . Nach ihrem Tode lehrte Großmutter mit uns hierher zurück, weil sich in einer großen Stadt leichter Gelegenheit findet, etwas zu erwerben.“

Sie bemerkt, wie es in seinen Augen aufleuchtet; sie kennt diese Bewegung, die ein Zeichen innerlicher Erregung ist, noch aus ihren Kindertagen von ihrem Vater her — und wie oft hat die Mutter sie erwähnt, wenn sie vom Vater sprach!

„Sie haben noch mehr Geschwister?“

„Eine Schwester — sie ist verheiratet.“

In ihrem Gespräch sind sie die Königsberger Straße entlang gegangen; Janny zittert; sie kann sich nicht beherrschen; er fühlt das Zittern ihres Armes, bleibt stehen und sieht sie überroht an.

„Fehlt Ihnen etwas? Frieren Sie?“ fragt er besorgt, und setzt dann rasch hinzu: „Freilich, freilich, es ist kalt und ich gehe so langsam. Sie haben sich meinwegen einen Umweg gemacht, Zeit veräuht, verzeihen Sie. Darf ich Ihnen eine Droschke zur Verfügung stellen?“

„Ich habe nichts zu veräuhten, ich danke,“ entgegnet Jan. Er steht seinen Arm aus dem Ärmel, und seine Augen haben sich förmlich an ihrem Gesicht fest.

„Ich habe Ihnen sehr, sehr viel zu danken,“ sagt er, ihr die Hand reichend, „wollen Sie mit nicht sagen, wer meine gültige Führerin gewesen?“

Sie erröte bis in die Haarwurzeln, und die Verbitte- rung, die so viele Jahre in ihrem Busen verschlossen gewesen, gärt in ihr auf. Nein, sie will ihm ihren Namen nicht sagen, sie will nicht: er hat ihre Eltern gequält, gedankt — er hat nie, solange sie auf der Welt ist, nur mal nach ihr gefragt, wo und wie sie lebt. Nein, sie will keine Gemein- schaft mit ihm, weder im Guten noch im Bösen. Sie schlägt die Augen zu ihm auf und sagt: „Mein Name tut ja nichts zur Sache, Herr Baron. Adieu.“